

B I L D U N G

S C H W E I Z

ZEITSCHRIFT DES LCH

11/2004



Schritt für Schritt nach oben

- Europäisches Sprachenportfolio kommt in die Schulen
- Potentialbuch stärkt das Selbstvertrauen

LCH-Mitglieder helfen in Tansania

- Unterstützung für Lehrerbildungs-Projekt

Film ab! Deine coolste Wintersportwoche

Eine Aktion von

SEILBAHNEN **ÖSTERREICH**

UDS

SEILBAHNEN SCHWEIZ **WINTERFEST MITTELAUSTRALIEN** **GRÖDZER**

Schulwettbewerb

SchülerInnen (12–15 Jahre) gestalten ihre coolste Wintersportwoche. Als Film, Comic oder Fotostory.

Zu gewinnen: Wintersportwochen für die ganze Klasse in Österreich, Deutschland oder der Schweiz

Information und Anmeldung bis 17. Dezember 2004:
go-on-snow@seilbahnen.org
oder unter www.seilbahnen.org

mit freundlicher Unterstützung von

Doppelmayr **swiss ski** **Switzerland Tourismus** **Wagrain** **Skizentrum** **Diemtigtal** **Leukerbad**

STUBAIER GLETSCHERBAHN **MITTERDORF** **Nebelhorn** **Feldbergbahn**

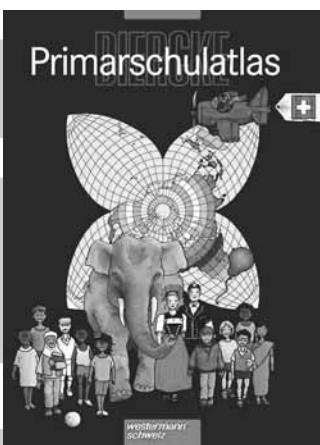
ski circus **Weltcup** **Weltcup** **Weltcup** **Weltcup** **Weltcup**

Foto: © ST/swiss-image.ch

westermann schweiz – Lernmedien für die Praxis

Neuerscheinung 2004

Besuchen Sie uns
an der WorldDidac (F 54)



Primarschulatlas

1.- 6. Klasse

Roman Droux, Tobias Hoeck,
Thomas Rüegsegger, Christine von Steiger

Neu:

Darauf haben viele Lehrpersonen gewartet!

- Ideal für den Einstieg in die Kartenarbeit, mit systematischer Einführung in die Elemente einer Karte (Massstab, Signaturen, Farbgebung, Höhenschichtung, Himmelsrichtungen usw.)
- Vorschläge für eine praktische Umsetzung (Exkursionen, Schulreisen)

Primarschulatlas

180081, CHF 22.–

Band für Lehrpersonen

181081, CHF 35.–

erscheint im November 2004

westermann schweiz



h.e.p. verlag ag

3011 Bern

www.westermann-schweiz.ch

www.hep-verlag.ch

Bestellungen

Auslieferung westermann schweiz

schulverlag ag blmv

Güterstrasse 13

CH-3008 Bern

Tel. 031 380 52 52

Fax 031 380 52 10

info@schulverlag.ch

westermann
schweiz

Guten Schultag!

«In Französisch habe ich eine Fünf und in Englisch eine Vier, dabei kann ich mich auf Englisch viel besser verständigen, während ich auf Französisch kaum einen Satz fehlerfrei sagen kann», stellt die Absolventin einer Basler Mittelschule mit Blick auf ihr Abschlusszeugnis fest. Bewirbt sie sich künftig um eine Stelle, wird sich ihr möglicher Arbeitgeber aufgrund ihrer Zeugnisnoten eine falsche oder nur vage Vorstellung von ihren sprachlichen Kenntnissen machen. Könnte sie ein europäisches Sprachenportfolio, kurz *ESP* genannt, vorweisen, wären Missverständnisse seltener und die Kenntnisse präziser definiert. Die Inhaberin oder der Inhaber eines Portfolios beschreibt darin ihr/sein Können in einer bestimmten Fremdsprache im mündlichen und im schriftlichen Bereich mit Hilfe der für ganz Europa definierten einheitlichen Niveaus. Hat eine Schülerin in ihrem Sprachenpass Niveau *B1* erreicht, hiesse dies beispielsweise: «Ich kann Texte verstehen, in denen vor allem gebräuchliche Alltags- oder Berufssprache vorkommt...».

Elsbeth Edelmann und weitere Lehrpersonen der Schule Selhofen in Kehrsatz, Kanton Bern, haben mit verschiedenen Klassen die Pilotfassung des Sprachenportfolios für die Sekundarstufe I getestet. Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler berichten auf den Seiten 7 bis 9 in diesem Heft über ihre Erfahrungen.

Portfolio im wirtschaftlichen Sinn heisst «Wertpapier-Bestand», besagt der Duden. Zum «Wertpapier» für die Lehrpersonen wird das neue Instrument dann, wenn es ihnen den Unterricht und die Beurteilung der Schülerinnen und Schüler erleichtert und sie nicht eine neue zusätzliche Belastung befürchten müssen. Dies kann nur mit einer gründlichen Einführung und Anleitung zur praktischen Integration in den Unterricht erreicht werden.

*Zum Wertpapier für die Schülerinnen und Schüler wird das *ESP*, wenn sie erfahren, dass ihr Portfolio von einem künftigen Lehrmeister als Leistungsausweis verlangt und ernst genommen wird. Wenn die Jugendlichen am Ende eines Schuljahres mit Stolz ihr Dossier mit ihren Arbeiten durchgehen und im «Sprachenpass» des *ESP* um einige Felder weiter zum Ziel vorrücken können, dürfte auch ihre Vier im Französisch einen ganz anderen Stellenwert erhalten.*

*Falls Sie diese Ausgabe druckfrisch lesen: Der LCH und die Redaktion von *BILDUNG SCHWEIZ* freuen sich, Sie am Stand A96 der Worlddidac in Basel vom 27. bis 29. Oktober begrüssen zu dürfen.*

Doris Fischer

Zeitschrift des Dachverbandes
Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)
149. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)

Inhalt

Aktuell

- 4 Strafräume – Eine Ausstellung zum Thema «strafen» in Lenzburg
- 6 Bildungsfernsehen ist nicht Schulffernsehen: Interview mit Konrad Wepfer
- 18 Wer gibt schon gern Träume auf? Förderprogramm fürstellen-suchende Jugendliche

Portfolio

- 7 Europäisches Sprachenportfolio – «so früh wie möglich»
- 11 *ESP*: ein Begleiter auf dem Weg zur Mehrsprachigkeit
- 12 «Keine Sonderlösung für Fremdsprachen erwünscht» – Interview
- 17 Potentialbuch: «Keiner ist wie ich»

Aus dem LCH

- 20 Pestalozzipreis – Ein Gewinn für die Jugend
- 21 Der LCH am EI-Weltkongress
- 23 Tansanias Schulen stellen sich dem 21. Jahrhundert

Reportage

- 26 Gute Lehrer für eine gute Schule – in Afrika

Bildungsnetz

- 28 Hörproben aus aller Welt

Rubriken

- 29 LCH-MehrWert
- 33 Bildungsmarkt
- 36 Impressum
- 39 Vorschau

Rufnummer

- 39 Drü Hüsl

Strafräume, vermessen und ausgeleuchtet

Muss Strafe sein? Geht es um Erziehung? Gerechtigkeit? Rache? Eine Ausstellung im Lenzburger Zeughausareal ruft ab 29. Oktober zur Auseinandersetzung mit dem «peinlichen» Thema auf.

«Auch ich habe eine Strafbiografie, als Bestrafte und als Strafende.» – Nathalie Unternährer, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Stapferhaus Lenzburg, sagt das ganz am Anfang unseres Gesprächs und es klingt fast wie ein Bekenntnis. In dem jungen Frauengesicht ist freilich gar nichts zu finden, was auf solche Tatbestände hindeutet. Doch das passt gut zum Thema: Strafen ist im Alltag aus unseren Unterhaltungen verbannt, auch wenn es uns noch so brennend beschäftigen mag. Strafen ist buchstäblich peinlich – *poena*, *peine*, *pain*, *penalty* – nicht nur für Bestrafte, sondern auch für Strafende.

Wird die Ausstellung mit dem lakonischen Titel «strafen.» (der Punkt gehört dazu) diesen Bann brechen? Das dürfte darüber entscheiden, ob sie an den Erfolg ihrer Vor-Vorgängerin «Last Minutes» (1999/2000) anknüpfen kann, die mit Sterben und Tod ebenfalls an ein Tabu rührte. Dazwischen lag mit «Autolust» (2002) ein Sujet, das uns doch auch nahe geht, aber deutlich weniger Publikum anlockte.

Das Stapferhaus, wo sich die Büros der Ausstellungsmacher befinden, gehört zum Schloss Lenzburg. Die nachdenklichen Blicke vieler Besucherinnen und Besucher von der einen Festung hinab zur anderen – der kantonalen Strafanstalt – seien Auslöser für die Ausstellungsidee gewesen, berichtet Nathalie Unternährer. In Teamarbeit mit Beat Hächler und Sibylle Lichtensteiger hat sie während rund eines Jahres die Ausstellung vorbereitet und dabei unterschiedliche Strafräume ausgeleuchtet: Den delegierten Umgang der



Bild: Jiri Vurnai/zvg

Wie und weshalb strafen wir? – Im Zentralbau der Kantonale Strafanstalt Lenzburg.

Gesellschaft mit ihren Straftätern, die (un)heimliche Strafpraxis in der Familie, aber auch einstige und heutige Strafmethoden von Lehrerinnen und Lehrern.

Bei ihren Recherchen im Strafraum Schule stiess Nathalie Unternährer auf «ein merkwürdiges Spannungsfeld» zwischen Theorie und Praxis: «Am Anfang hatte ich vor allem mit Leuten von den pädagogischen Hochschulen zu tun. Da war der Grundton: Strafen, das gibt es eigentlich nicht mehr. Es war viel von «Partizipation» die Rede und von «Regeln aushandeln». Als ich dann jedoch mit Lehrerinnen und Lehrern sprach, merkte ich: Strafen ist *das* Thema.» Für Unternährer ist klar: «Ohne Strafen funktioniert eine Gesellschaft nicht. Es gibt

Regelverletzungen und man muss darauf reagieren.»

Kaum jemand wird von einer solchen Schau Rezepte erwarten, wann und wie zu strafen sei. Aber Hinweise hätte man schon gern. Die Ausstellung und das dazu erschienene pädagogische Materialienbuch zeigen verschiedene Wege auf. Zehn Lehrerinnen, Lehrer und Schulen stellen ihre «Strafkonzepte» vor. «Wir zeigen den Lehrpersonen: Ihr seid mit euren Problemen nicht allein.»

Wichtig sei die Auseinandersetzung mit dem Thema, wirbt Unternährer für den Besuch in Lenzburg: «Je mehr man weiss, desto differenzierter kann man handeln. Und das würde unserer Gesellschaft gut tun.»

strafen.

«strafen.», eine Ausstellung des Stapferhauses Lenzburg im Zeughausareal Lenzburg (Nähe Bahnhof), 29.10.2004 bis 25.4.2005, Dienstag bis Sonntag, 10–17 Uhr, Donnerstag bis 20 Uhr, öffentliche Führung jeden letzten Sonntag im Monat, 11 Uhr. Zur Ausstellung erscheinen: «strafen. Ein Buch zur Strafkultur der Gegenwart», Verlag hier+jetzt, Baden, sowie «strafen. Die unangenehme Pflicht», Texte und Materialien für Pädagoginnen und Pädagogen, Pestalozzianum Verlag, Zürich. Informationen zur Ausstellung, zu Gruppenanmeldungen, Führungen und der Veranstaltungsreihe zum Thema: www.strafen.ch www.stapferhaus.ch

Heinz Weber

OKI SYSTEMS (SCHWEIZ)

OKI BRINGT FARBE IN DIE SCHULEN...

Mit unserem Angebot unter dem Slogan "Oki bringt Farbe in die Schulen" offerieren wir allen Schulen (inkl. Lehrerschaft) generell einen **Rabatt von 20 %** auf unsere Listenpreise für **alle Geräte und Optionen** (Optionen bei Erstbestellung).

Das gibts nur bei Oki - der Spezialist für professionelle Drucklösungen!

VERLANGEN SIE GRATIS UNSERE BROSHÜREN UND TESTAUSDRUCKE AUF INFO@OKI.CH - WWW.OKI.CH

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Einfach Talon ausfüllen und faxen/senden an:
Oki Systems (Schweiz), Zurlindenstrasse 29, 4133 Pratteln, Tel. 061 827 94 94, Fax. 061 827 94 90



Schule:

Kontaktperson (Vorname und Name):

E-Mail der Kontaktperson:

Schuladresse:

PLZ/Ort:

Telefon/Fax:



Angebot gültig von 1. Juni 2004 - 31. Dezember 2004! Nicht kumulierbar mit anderen Aktionen/Promotionen.

Oki Systems (Schweiz), Zurlindenstrasse 29, 4133 Pratteln, Tel. 061 827 94 94, Fax 061 827 94 90 - www.oki.ch - info@oki.ch

OKI

Schlössli

Schlössli, Private Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie
PZW, Zentrum für Psychiatrie und Psychotherapie
Bergheim, Privates Psychiatrisches Pflegeheim

Zu verkaufen

BÜRO-PROVISIONIUM in CONTAINERBAUWEISE

Containerbau aus 8 Elementen, Grösse 24,3x13,0m:

13 Büros à 16m² (flexible Raumeinteilung möglich),

1 Sanitärraum mit 2 WC / 1 Pissoir und 1 Lagerraum.

Baujahr 02, Verfügbarkeit ab Februar 05.

VP Fr. 130'000.-- ab Platz.

Auskünfte und Unterlagen:

Klinik Schlössli AG

Jean-Pierre Eyer

Leiter Betriebstechnik
8618 Oetwil am See

Telefon 044 929 81 11

Telefax 044 929 84 44
www.schloessli.ch

Schöne Bücher
brauchen starke
Folien!



HAWE Hugentobler AG
Mezenerweg 9
3000 Bern 22
Tel. 031 335 77 77
Fax 031 335 77 78
hawe-folien@bluewin.ch

«Bildungsfernsehen ist nicht Schulfernsehen»

Ein Vorstoss des Basler Erziehungsdirektors mahnt die Fernsehmacher an ihre Bildungsaufgabe. Doch das Schulfernsehen als Lern-Medium für den Unterricht hat nicht ab-, sondern ausgebaut.



Foto: SF DRS

Konrad Wepfer, Leiter des Schulfernsehens bei SF DRS.

Die Erziehungsdirektorenkonferenz der Nordwestschweiz, jene der Ostschweizer Kantone, die Bildungsdirektorenkonferenz der Zentralschweiz und das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) haben ihre finanzielle Unterstützung für das Schulfernsehen von SF DRS markant erhöht. Gleichzeitig fordert der Basler Erziehungsdirektor, Christoph Eymann, die Kantone auf, ein eigenes Bildungsfernsehen zu lancieren. BILDUNG SCHWEIZ befragt den Leiter des Schulfernsehens, Konrad Wepfer, zu diesem Widerspruch.

BILDUNG SCHWEIZ: Seit gut einem Jahr besteht eine neue Leistungsvereinbarung von SF DRS mit den Kantonen und dem Bundesamt für Berufsbildung und Technologie. Damit stehen Ihnen deutlich mehr finanzielle Mittel für das Schulfernsehen zur Verfügung. Sind Sie als Leiter des Schulfernsehens frei, wie Sie das Geld einsetzen?

Konrad Wepfer: Wir sind absolut frei, wie wir die Mittel konkret einsetzen. Verpflichtet sind wir jedoch durch die Leistungsvereinbarung, die festschreibt, dass wir mit dem Geld ein dreiteiliges Angebot machen müssen: erstens, als Kerngeschäft, das Schulfernsehen, zweitens die Zeitschrift «Achtung Sendung»

und drittens den Internetauftritt mit dem Zusatzmaterial zu den Sendungen.

Frage: Was haben Sie aufgrund der Erhöhung des Budgets konkret ausgebaut?

Wir haben die Zahl der Eigenproduktionen deutlich gesteigert. Im Jahr 2001 konnten wir uns lediglich zehn Eigenproduktionen leisten. In diesem Jahr haben wir bereits 26 Verträge für Eigenproduktionen abgeschlossen und bis Ende Jahr dürften noch zwei weitere dazukommen.

Worin besteht der Mehrwert der teuren Eigenproduktionen gegenüber günstigeren eingekauften Sendungen?

Die Eigenproduktionen sind zwar mit Abstand die teuersten Produktionen; aber sie können auch am engsten mit dem Lehrplan verknüpft und auf die Wünsche der Lehrpersonen ausgerichtet werden. Wir streben einen guten Mix zwischen Eigenproduktionen und eingekauften Sendungen an. Sinnlos ist es beispielsweise, einen TV-Beitrag zum Thema «Photosynthese» selber zu produzieren; die Photosynthese läuft überall gleich ab und aus anderen europäischen Ländern stehen zu diesem Thema gute Produkte zur Verfügung. Aber beispielsweise zum Thema «Handygebrauch in der Schule» ist es besser, wenn wir den spezifisch schweizerischen Aspekt direkt vor Ort aufzeigen können.

Was spüren die Lehrpersonen ganz konkret vom Ausbau Ihres Angebots?

Neben der grösseren Anzahl Eigenproduktionen sind unsere Anstrengungen am spürbarsten im Bereich Internet/Computer, dem sogenannten e-learning. Einfach, schnell und lehrplanbezogen stehen den Schulen die neu geschaffenen Internet-Arbeitsblätter zur Vertiefung, als Hausaufgabe oder für den Gruppenunterricht zur Verfügung.

Der baselstädtische Erziehungsdirektor Christoph Eymann hat im August die Kantone aufgefordert, ein eigenes Bildungsfernsehen zu lancieren. Das kann

als indirekte Kritik an die Adresse von SF DRS und an das Schulfernsehen verstanden werden. Hat Ihnen dieser Vorstoss schlaflose Nächte bereitet?

Das war sowohl eine lustige als auch eine bittere Erfahrung. Regierungsrat Christoph Eymann hat sich in der Schlussrunde der Verhandlungen sehr stark für die neue Leistungsvereinbarung mit dem Schulfernsehen engagiert; wir erhalten heute mehr Geld denn je und arbeiten sehr gut mit den Erziehungsdirektionen zusammen. Hinter seinem Vorstoss steht meines Erachtens vor allem der Gedanke, dass das Medium Fernsehen als Ganzes «Schule der Nation» sein müsste, eine Art Volkshochschule, nach dem Prinzip Telekollleg. Der Auftrag des Schulfernsehens unterscheidet sich jedoch klar von dieser Vorstellung. Wir sind ein Lehrmittel, das in der Schule angewendet wird und das die Begleitung durch eine Lehrperson bedingt; wir sind kein Bildungsfernsehen für die Allgemeinheit.

Dennoch bezeichnen Sie den Vorstoss als «bittere Erfahrung». Gibt es von Ihrer Seite konkrete Reaktionen darauf?

Wir versuchen in der Öffentlichkeitsarbeit klar darauf hinzuweisen, dass Bildungsfernsehen sich an ein allgemeines Publikum richtet und Schulfernsehen ein Spartenangebot für den Einsatz im Klassenzimmer ist.

Ein nationales Bildungsfernsehen wäre also keine Konkurrenz für Sie?

Nein, es wäre sogar vernünftig, wenn man bei einem solchen Projekt vorhandene Synergien nutzen würde. Mir geht es letztlich nicht darum, welche Institution Schulfernsehen herstellt. Es muss einfach gut sein. Wenn die Erziehungsdirektoren ein besseres Modell finden, als wir das jetzt mit unserem Know-how bieten können, hat die Öffentlichkeit ein Anrecht darauf, die beste Möglichkeit zu bekommen.

Interview Doris Fischer

Sprachenportfolio – «so früh wie möglich»

Das Europäische Sprachenportfolio (ESP) soll Lust auf fremde Sprachen und Kulturen wecken und die Eigeninitiative fördern. Nach dem ESP III für Jugendliche und Erwachsene liegt jetzt auch ein Portfolio für die Altersgruppe der 11- bis 15-Jährigen vor.

«Nöis fägt», sagt Elsbeth Edelmann, Lehrerin an der Primarschule Selhofen in Kehrsatz, Kanton Bern, und meint damit die Arbeit mit dem Europäischen Sprachenportfolio, ESP II. Sie hat vom Februar bis Juni 04 mit der 6. Primarklasse das neu erarbeitete Sprachenportfolio II (für 11- bis 15-jährige Schülerinnen und Schüler) erprobt. «Die Idee ist gut. Diese Art zu lernen hat Zukunft nicht nur im Sprachenunterricht», ist sie überzeugt.

Doris Fischer

Nach dem Europäischen Sprachenportfolio III, welches für Jugendliche und Erwachsene erarbeitet wurde, liegt nun für die Schulstufe der 11- bis 15-Jährigen ein äquivalentes Produkt vor. Das ESP II soll Schülerinnen und Schüler für Sprachen und andere Kulturen sensibilisieren, mit dem Ziel, diese bewusster wahrzunehmen und sich ihnen gegenüber zu öffnen.

Motivierender Sprachbegleiter

Es soll motivieren und anleiten, Eigenverantwortung für das Erlernen von Sprachen zu übernehmen. «Das Sprachenportfolio jeder Stufe versteht sich einerseits als Lernbegleiter, andererseits als Vorzeigegerät, welches das Kind – mit Stolz – all jenen zeigen kann, die sich für sein Lernen interessieren», schreibt Simone Bersinger, Mitautorin des Sprachenportfolios II.

Das Portfolio besteht aus drei Teilen – Sprachenpass, Sprachbiografie und Dossier. Die Lernenden werden angeleitet, selbstständig ihre sprachlichen und kulturellen Erfahrungen zu dokumentieren, ihre weiterführenden Lernziele zu formulieren und ihre Sprachkompetenzen selber einzuschätzen.

«Die Arbeit mit dem ESP wertet die Mehrsprachigkeit auf, was vor allem für die Kinder aus Exjugoslawien von grosser Bedeutung ist. Die Lehrperson muss die Jugendlichen dieser Altersstufe jedoch bei der Arbeit mit dem ESP anleiten und begleiten, und das braucht



Mit dem ESP Schritt für Schritt weiterkommen beim Fremdsprachenerwerb.

natürlich auch Zeit im Unterricht», betont Elsbeth Edelmann.

«Nichts für nebenher»

Das bestätigt auch Anna Bieri, Oberstufenlehrerin an derselben Schule: «Die Einführung kann nicht so nebenher

gemacht werden. Es muss sich am Lehrplan und an der Haltung etwas ändern, und es muss dafür ein Zeitgefäß im Unterricht geschaffen werden. Für die Schülerinnen und Schüler ist es sinnvoll, für mich vorläufig keine Erleichterung.»

Rund zwölf Lektionen hat Elsbeth Edelmann in dem knappen Halbjahr in der Klasse für die Arbeit mit dem neuen Instrument aufgewendet. Wieviel Zeit jede Schülerin und jeder Schüler außerhalb des Unterrichts eingesetzt hat, ist sehr unterschiedlich. Es sei auch nicht die Meinung, dass alle Schülerinnen und Schüler das Gleiche machen, betont die Lehrerin. Ihrer Ansicht nach müssen die Schülerinnen und Schüler zu mehr Autonomie und selbstständigem Lernen geführt werden. Die Arbeit mit dem ESP dürfte dazu einen wichtigen Beitrag leisten. Die Arbeit mit dem ESP ist auch für die Lehrperson anspruchsvoll: «Die Sprachniveaus der einzelnen Kinder in der Primarschule sind unterschiedlich. Es ist

deshalb nicht einfach, jedes Kind dort zu unterstützen, wo es im Moment sinnvoll wäre. Von Vorteil ist, wenn genügend anregendes Zusatzmaterial aufliegt», erklärt Edelmann.

Hilfe für die Schülerbeurteilung

Allerdings, schränkt Anna Bieri ein, sei die Begeisterung in ihrer Klasse, einer 8. Sek., «sehr minim» gewesen. Das Portfolio habe zu ihrem Erstaunen gerade mehrsprachige, leistungsstarke Schülerinnen und Schüler weniger angesprochen. Für sie ist es ganz wichtig, dass das neue Arbeitsinstrument bereits in den unteren Schulstufen eingeführt wird. «In der 8. Klasse ist es dafür eindeutig zu spät.»

Vorteile sieht Elsbeth Edelmann für die Einschätzung der Schülerinnen und Schüler durch die Lehrperson: «Das Portfolio macht dank der klaren Beschreibungen der sprachlichen Kompetenzen einzelne Lernschritte sichtbar und erleichtert der Lehrperson die Beurteilung. Das ESP beschreibt das Sprachenkönnen aussagekräftiger und transparenter als Noten und sollte zu einem Instrument für alle Stufen werden.» Und darin sind sich beide Frauen einig: «Es muss in der Lehrerfortbildung verankert werden.»

Weiter im Netz
www.sprachenportfolio.ch

			
Meine Wünsche, meine Pläne und meine nächsten Schritte			
Meine Wünsche			
<i>Welche Sprache? Welche Kultur?</i>			
<i>Trage hier Sprachen ein, die du gerne lernen möchtest. Notiere auch Kulturen, über welche du mehr wissen möchtest. Trage hier ebenfalls deine konkreten Pläne ein, wie du deine Kenntnisse verbessern und erweitern möchtest. Du kannst deine Liste immer wieder ergänzen.</i>			
			
Japanisch	Weil meine Cousine halb Japanerin ist	Mit meiner Tante aus Japan, wenn ich sie besuche	4. Oktober 2004
Egypten	Weil ich eine Sendung über Ägypten gesehen habe	Mit Büchern und wenn möglich mit einer Reise durchs Land	21. März 2005
spanisch	Die Sprache gefällt mir	sprachaufenthalt in Chile	29. April 2005
Meine Pläne			
			
Serbisch	um in meiner Muttersprache auch schreiben zu können	Ein Kurs während den Ferien	6. Oktober 2004
Englisch	Weil ich Pilot werden möchte	In der Schule oder in einem Sprachkurs	9. Oktober 2004
Französisch	Weil ich schlechte Noten habe	Jeden Tag 15 Minuten repeteren	4. November 2004
<small>Biographie langläufige - Language Biography - Biografia llngüistica - Biografia Lingüistica</small>			
<small>Sprachbiografie Formular 11</small>			

«Am Anfang lustvoll, später mühsam»

Jessica Andrist, 9. Klasse: «Meine erste Reaktion auf das ESP war positiv. Ich habe mir den Gebrauch aber anders vorgestellt – mehr Teamarbeit, mehr Erfahrungsaustausch. Stattdessen gab es viel zu schreiben, und für mich wurde aus der Lust ein Müszen. Ich hätte es sinnvoller gefunden, wenn wir mehr mit dem Lehrer zusammen erarbeitet hätten. Allerdings muss ich sagen, dass sich meine Noten in Englisch und Italienisch verbessert haben. Ob dies mit der Arbeit mit dem ESP zusammenhängt, weiß ich nicht. Und noch etwas hat das ESP bewirkt: Ich spreche mit meiner Mutter wieder mehr romanisch. Ich wünschte mir, dass auch Schülerinnen und Schüler ein Portfolio gestalten könnten. Da wären unter anderem Spiele drin.»



«Es müsste farbiger gestaltet sein»

Cédric Egli, 9. Klasse: «Ich bin offen für Neues. Aber das ESP ist langweilig und etwas trostlos. Man muss zu viel schreiben und es gibt sehr viel Arbeit, wenn man es schön machen will. Ich möchte unbedingt Japanisch lernen. Diese Ziel habe ich mir auch aufgeschrieben. Mehr gemacht in den Sprachfächern habe ich aber nicht wirklich. Oder doch, im Französisch habe ich mich mehr vorbereitet, denn ich wollte besser werden. Ich hätte aber mehr Rückmeldungen von der Lehrperson gewünscht. An den Wert des ESP glaube ich nicht so richtig. Es müsste unbedingt anders gestaltet werden, farbiger.»



«Die Zeit reicht nicht»

Christina Anderson, 7. Klasse: «Mich hat die Arbeit mit dem ESP motiviert, mehr Sprachen zu lernen und dabei Schritt für Schritt vorwärts zu gehen. Vor allem Spanisch möchte ich lernen und in Zukunft einen Kurs besuchen. Weiter mit dem ESP zu arbeiten, fände ich gut, aber ich habe zu wenig Zeit dafür. Ich möchte in der Freizeit auch anderes machen.

Die Anleitung zum Portfolio sollte besser sein. Man müsste auch besser informiert werden, um was es geht. Die Arbeitsblätter hingegen finde ich gut. Mein Können einzuschätzen, fand ich schwierig; ich hätte mich eher zu tief eingestuft.»



«Ich möchte, dass es in der Schule weitergeführt wird»

Angela Messerli, 7. Klasse: «Ich habe vor allem darauf geschaut, welche Sachen ich ins Dossier legen könnte. Das waren beispielsweise Übungen für Tests, Übersetzungen und Franzzusatz-Material. Ich habe anders gelernt und versucht, Texte zu lesen und zu verstehen. Aber vor allem habe ich das gemacht, was die Lehrerin gebracht hat und weniger eigene Sachen. Ich wünschte mir aber noch mehr Unterstützung von der Lehrperson. Jetzt arbeiten wir nicht mehr mit dem Sprachenportfolio, ich fände es aber sinnvoll, dass es in der Schule weitergeführt wird.»



ESP jetzt auch für die Primarstufe

Das Europäische Sprachenportfolio ist ein Projekt des Europarats. Es legt im europäischen Sprachenraum einheitliche Standards für die Sprachkompetenzen fest. Es ist in drei Teile unterteilt: Sprachenpass, Sprachbiografie und Dossier.

Der Sprachenpass gibt einen Überblick über die Sprachkenntnisse. Er zeigt, welches Niveau die Trägerin oder der Träger in verschiedenen Sprachen erreicht hat. Erstmals werden auch die so genannten Herkunftssprachen als gleichwertig mit den «Welt sprachen» gesetzt. Die Sprachbiografie dokumentiert die Geschichte des eigenen Sprachenlernens und enthält persönliche Lernziele. Im Dossier werden persönliche Arbeiten gesammelt und präsentiert.

Im Frühjahr 2001 wurde das Europäische Sprachenportfolio ESP III für Jugendliche und Erwachsene lanciert. Nach einer Erprobungsphase liegt jetzt die Pilotfassung des ESP II für die Altersstufe der 11- bis 15-Jährigen vor. Ab Schuljahr 05/06 soll es eingeführt werden. In Planung ist auch das ESP I für 6- bis 11-Jährige. Die Einführung ist für das Schuljahr 06/07 geplant.

Das Sprachenportfolio ist eine Koproduktion der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK und des schulverlags. Es kann in drei und vier Sprachversionen beim schulverlag, Güterstrasse 13, 3009 Bern, bestellt werden: Version für Jugendliche und Erwachsene (ab 16 Jahren, d/f/i/e) Fr. 12.80; Version für Kinder und Jugendliche – Pilotfassung (11 bis 15 Jahre, d/f/i) Fr. 4.90

dfm

Weiter im Netz
www.sprachenportfolio.ch

Eva Brenner Seminar  für Kunst-, Mal- und Gestaltungstherapie

**Selbständige berufsbegleitende Ausbildung
zum (zur) Biographiebegleiter/in**

- F1-Kurs Die Jahrsiebte
- F2-Kurs Gesetzmässigkeiten
- F3-Kurs Alter, Praxis, Techniken

Studienbeginn jeweils im April

Seminar- und Anmeldeunterlagen: Schule und Atelier
Sekretariat Eva Brenner, Postfach 3066, 8503 Frauenfeld
Telefon 052 722 41 41, Fax 052 722 10 48



Glücklichsein beginnt im Kopf!
Starten Sie noch heute eine Ausbildung am IKP!

- **Ganzheitliche Atemtherapie**
- **Ernährungs-Psychologische Beratung**
- **Körperzentrierte Psychologische Beratung & Paar- und Familietherapie**

Einführungsseminare in Zürich:

29./30.10.04 Psychologische Beratung/Paar- und Familietherapie
20./21.11.04 Ganzheitliche Atemtherapie
28.11.04 Ernährungs-Psychologische Beratung

Ausbildungsinstitut für Ganzheitliche Therapien
info@ikp-therapien.com · www.ikp-therapien.com
Programme/Auskünfte: Tel. 01 242 29 30



persönlichkeitssbildend
und
gemeinschaftsfördernd
leistungsorientiert
und
musisch-creativ
christlich
und
dynamisch

- **Gymnasium**
4 Jahre mit eidg. anerkannter Matura,
wahlweise in Deutsch oder bilingual in
Deutsch/English oder Deutsch/Französisch
- **Fachmittelschule**
3 Jahre mit gesamtschweizerisch anerkanntem
FMS-Ausweis für den Eintritt in Höhere Fach-
schulen und nach erfolgreich bestandenem
Aufnahmeverfahren für den Eintritt in Fach-
hochschulen und Pädagogische Hochschulen
- **Internat**
mit Einzel-, Doppelzimmern und Wohngemein-
schaften, gute Betreuung durch pädagogisches
Fachpersonal. Hallenbad und Musikhaus.

Mösleistrasse 14
CH-6440 Brünnen
Telefon 041 825 26 00
sekretariat@theresianum.ch
www.theresianum.ch

**Studiengang Logopädie 2005 - 2008
an der Schweizer
Hochschule für Logopädie Rorschach SHLR**

Informationen und Anmeldeunterlagen erhalten Sie bei:
SHLR / SAL
Feldeggstrasse 69
8008 Zürich
Tel. 01 388 26 90, Fax 01 388 26 95
Mail: ausb@salogopaedie.ch
Homepage: www.shlr.ch
Anmeldefrist: 31. März 2005

III II III II III II III II III II
S O L O T U T T I T H U R N
Z e n t r u m f ü r M u s i k
Rathausgasse 16
4500 Solothurn, 032 623 22 06
E-Mail: solotutti@freesurf.ch

Entwicklung
Nachentfaltung
Frühförderung
Erwachsenenbildung
Ausbildung
Beratung

Zusatzausbildungen für MusikpädagogInnen

- Entwicklung in und mit Musik für Eltern mit Kleinkindern 1½ bis 4 Jahre
Leitung: Isabella Steffen-Meister
- Kinderchor- und Jugendchorleitung
Leitung: Michael Gohl
- Musikalische Bildung in der Sonderpädagogik
Leitung: Dr. Barbara Frits-Zimmermann und Dr. Charlotte Fröhlich

Zusatzausbildungen im Anschluss an einen Berufsabschluss in Musik (z. B. Schulmusik, instr. / vok. Lehrdiplom, Früherziehung / Grundschulung, Rhythmisierung) oder, bei besonderer Eignung, in Pädagogik (Kindergarten oder Primar- / Sekundarschule).

Studienbeginn: September 2005 – Standortbestimmung/Eignung: Mai 2005



Nachdiplomkurs im Studienjahr 2005/06

**→ N D K Klassenmusizieren
mit Blasinstrumenten**

Der Nachdiplomkurs unterstützt Musiklehrpersonen von Primar- und Musikschulen (evtl. Musikvereinen) bei der Planung und beim Aufbau einer eigenen Bläserklasse und begleitet sie im ersten Unterrichtsjahr. Der Kurs wird in Kooperation mit erfahrenen Ausbildnern der Yamaha-Bläserklassen und mit Unterstützung der Jubiläumsstiftung Musik Hug «Kind und Musik» durchgeführt. Aufgrund der Nachfrage empfiehlt sich eine frühzeitige Kontaktnahme.

Kursdauer Januar 2005 bis Juni 2006
Anmeldeschluss Freitag, 17. Dezember 2004

Info-Veranstaltungen (Anmeldung erwünscht)
→ Montag, 15. November 2004, 20.00 bis 21.30
→ Samstag, 4. Dezember 2004, 10.15 bis 15.30

Musikhochschule Luzern
Institut Weiterbildung & Musikvermittlung
Zentralstrasse 18, 6003 Luzern
Telefon 041 226 03 73, Telefax 041 226 03 71
iwm@mhs.fhz.ch
www.musikhochschule.ch/nachdiplom

WIR MACHEN MUSIK. IN DER ZENTRAL SCHWEIZ.

«Begleiter auf dem Weg zur Mehrsprachigkeit»

«Babylonia», die Zeitschrift für Sprachunterricht und Sprachenlernen, bietet in ihrer jüngsten Ausgabe vertiefte Information über das Europäische Sprachenportfolio (ESP) und insbesondere seine Anwendung in der Schweiz.

«Bildungsinstitutionen sehen im Sprachenportfolio ein Instrument, mit dem sich unterschiedliche Lernaktivitäten und Lernformen bündeln lassen, geschaffener Mehrwert transparent gemacht werden kann, Kohärenz und Qualität des Lernens gefördert werden. Für uns als Einzelne ist es ein persönliches Werkzeug, ein Begleiter auf dem Weg zur Mehrsprachigkeit. Es soll helfen, uns zu entfalten und in der Welt von heute zu bestehen.» – So fasst Rolf Schärer, «Rapporteur général» des Portfolio-Projekts beim Europarat, den Sinn des ESP zusammen.

Schärer ist gemeinsam mit Gé Stoks verantwortlich für den Schwerpunkt zum Thema in «Babylonia» 2004/2. Die Autorinnen und Autoren des Heftes dokumentieren ausführlich, weshalb und in welcher Weise sich der Einsatz des Portfolios lohnt. Dabei wird nicht verschwiegen, dass der Weg zur europaweiten Einführung in die Unterrichtspraxis weit und mühevoll ist. Schärer: «Die Mehrzahl der laufenden Projekte sind beschränkte Pilotversuche mit engen Zielen, kurzem Zeithorizont und einmalig zugeteilten Mitteln. Sie dienen im Wesentlichen dem Aufbau von eigenem Know-how und eigenen Erfahrungen. Sie sind Vorstufen für weiterreichende Entwicklungen.»

Bei Lehrpersonen hat das ESP mit dem Vorurteil zu kämpfen, es stehle ihnen Zeit für das «Kerngeschäft». Ausserdem muss die Lehrperson akzeptieren, dass das Portfolio nicht der Schule, sondern der/dem Lernenden gehört. Anderseits dient es der Reflexion, Planung, Dokumentation und Valorisierung des Lernprozesses – «klassische Bereiche, die traditionell den Lehrern zugeschrieben werden», wie Cornelia Gick in ihrem didaktischen Beitrag «Einstiege ins Europäische Sprachenportfolio» erläutert. Gick betont die Nähe des ESP zum

Profil linguistique Profile of Language Skills Profil der Sprachkenntnisse Profilo linguistico

Langue(s) maternelle(s)
Mother-tongue(s)
Muttersprache(n)
Lingua/e materna/e

Autres langues
Other languages
Andere Sprachen
Altre lingue

Auto-évaluation
Self-assessment
Selbstbeurteilung
Autovalutazione

Langue Language
Sprache Lingua

Langue Language
Sprache Lingua

Langue Language
Sprache Lingua

→ ↗ Ecouter
Listening
Hören
Ascoltare

← ↙ Lire
Reading
Lesen
Leggere

↗ ↘ Prendre part à une conversation
Spoken interaction
An Gesprächen teilnehmen
Partecipare a una conversazione

→ ↗ S'exprimer oralement en continu
Spoken production
Zusammenhängend sprechen
Parlare in modo coerente

→ ↗ Ecrire
Writing
Schreiben
Scrivere

langue language Sprache lingua
A1 A2 B1 B2 C1 C2
Exemple Example
Beispiel Esempio

A1 A2 B1 B2 C1 C2

→ ↗						
← ↙						
↗ ↘						
→ ↗						
→ ↗						

A1 A2 B1 B2 C1 C2

→ ↗						
← ↙						
↗ ↘						
→ ↗						
→ ↗						

A1 A2 B1 B2 C1 C2

→ ↗						
← ↙						
↗ ↘						
→ ↗						
→ ↗						

Beispelseite aus dem «Sprachenpass», der Sprachkompetenzen auf einen Blick sichtbar machen soll – und dies europaweit anerkannt.

Künstler-Portfolio: «Dieser Gedanke, das sprachliche Können ähnlich wie das Können eines Künstlers praktisch sichtbar zu machen, ist m.E. in der Diskussion um das ESP zu wenig genutzt, was schade ist, denn das Dossier ist die Möglichkeit, Lernende an das Instrument Sprachenportfolio heranzuführen, so dass sie sich mit dem Sprachenportfolio langfristig identifizieren und es ihr lebenslanges Sprachenlernen begleitet.» Akzeptanz für das ESP muss auch ausserhalb der Schule geschaffen werden. So schreibt Stefan Iseli vom Gymnasium Burgdorf: «Für die Schüler bringt das

ESP dann etwas, wenn es aus der Schule in die Arbeitswelt getragen werden kann und tatsächlich auch als Qualifikationsinstrument erkannt wird. Je mehr Institutionen, Firmen, Personalchefs etc. das ESP kennen, desto grösser wird seine Akzeptanz. Nur wenn die Einführung des ESP in möglichst grosser Breite vollzogen wird, hat es langfristig eine Chance, sich als dokumentatives Instrument zu etablieren.» hw

Weitere Informationen über «Babylonia», Bestellung von Einzelnummern und Abos: www.babylonia-ti.ch

«Keine Sonderlösung für die Fremdsprachen erwünscht»

Lehrpersonen taxieren das Sprachenportfolio für die 11- bis 15-jährigen Schülerinnen und Schüler als gut durchdacht und aufgebaut, aber auch als sehr umfangreich. Eine gründliche Einführung ist für Unterrichtende deshalb unerlässlich, damit sie die Jugendlichen kompetent betreuen können.



Foto: Doris Fischer

Monika Mettler, Leiterin Fachdidaktik Fremdsprachen an der pädagogischen Hochschule Zentralschweiz.

BILDUNG SCHWEIZ: Frau Mettler, wodurch wurden Sie persönlich zum Sprachenlernen animiert?

Monika Mettler: Meine erste Begegnung mit einer anderen Sprache hatte ich in der Vorschulzeit bei Besuchen einer befreundeten Familie aus Frankreich. Wir Kinder haben miteinander gespielt und geredet. Ich wollte wissen, wie etwas in der anderen Sprache heißt und habe gemerkt, dass wir uns verständigen konnten, obwohl wir nur wenige Wörter in der anderen Sprache kannten. Die Schulzeit mit dem Fremdsprachenunterricht bescherte mir dann eine traditionelle Sprachbiografie. Speziell war

da nur ein Russischangebot an unserer Schule. Später lernte ich nebst Englisch und Französisch jeweils aus persönlichem Interesse oder aus aktuellem Anlass Italienisch sowie ein wenig Chinesisch, Albanisch und Holländisch.

Das europäische Sprachenportfolio (ESP) soll Jugendliche zum Sprachenlernen animieren. Das ESP II für die Altersstufe der 11- bis 15-Jährigen hat die Erprobungsphase hinter sich. Wie kommt es bei den Lehrpersonen und den Jugendlichen an?

Vorausschicken muss ich, dass die Erprobungsphase sehr kurz war – von

Januar bis Mai 04 – und sich eine zufällig ausgewählte kleine Anzahl interessierter Lehrpersonen daran beteiligte. Es handelt sich also nicht um eine empirische Erprobung. Es gab sowohl positive als auch negative Rückmeldungen. Zu den positiven: Die Lehrpersonen bezeichnen das Sprachenportfolio als interessantes Dokument, das gut durchdacht und aufgebaut ist. In den Klassen und im Lehrkörper ergaben sich interessante Diskussionen und die Zusammenarbeit unter den verschiedenen Fremdsprachen Lehrpersonen wurde gefördert. Die Schüler werden sensibilisiert für die Sprachen in ihrer Umgebung und haben die verschiedenen Methoden zum Sprachenlernen bewusster wahrgenommen. Fremdsprachige Kinder konnten erstmals erleben, dass ihre eigene Sprache eine Bedeutung hat und als zusätzliche Sprachkompetenz zählt.

Zu den negativen: Das Dokument wurde als umfangreich taxiert. Ohne gute Einführung haben Lehrpersonen Mühe, den Überblick zu behalten. Schwierigkeiten bereiteten auch die Verbindung mit dem Lehrplan und der Einbezug in den Unterricht. Gewünscht werden zusätzlich zu den Selbstbeurteilungs-Elementen geeichte Tests als Kontroll-Instrument für die Zuordnung des jeweiligen Standards. Festgehalten wurde auch, dass die Sprache vor allem für schwächere Schülerinnen und Schüler anspruchsvoll ist. Die Anweisungen werden von fremdsprachigen Kindern z.T. nicht verstanden. Diese Kritikpunkte bestätigen meine Ansicht, dass es eine kontinuierliche Aufbauarbeit mit den Schülerinnen und Schülern braucht. Man kann nicht einfach den Ordner abgeben und die Kinder damit arbeiten lassen.

Ergänzt das ESP die bisherigen Lehrmittel oder braucht es neue?

Das Sprachenportfolio ist kein Lehrmittel, sondern ergänzt die Arbeit mit dem Lehrmittel. Sinnvoll und in neuen Lehrmitteln auch so vorgesehen ist ein klarer Bezug zu den Niveaus im Sprachenportfolio.

Der Aufgabenbereich der Lehrpersonen wurde in den letzten Jahren stetig erweitert, ohne dass anderweitig für Erleichterung gesorgt wurde. Die Arbeit mit dem ESP stellt eine weitere zusätzliche Anforderung dar. Wo liegt der Anreiz, sich dennoch auf dieses Projekt einzulassen?

Anreiz sollte die Qualitätsverbesserung des Fremdsprachenunterrichts sein. Das ESP ist ein Instrument zur besseren Beurteilungspraxis für die Lehrpersonen; d.h., die Beurteilungsphilosophie mit der Kombination von Selbst- und Fremdbeurteilung wird durch das ESP unterstützt. Das sollte eine Erleichterung für die Lehrpersonen bringen. Zweifelsohne braucht es aber eine gründliche Einführung.

Es wird also klar ein Mehraufwand für die Lehrperson sein, sowohl in der Vorbereitung als auch eine Mehrbelastung im Sprachunterricht selber. Ein spezielles Gefäß steht dafür im Unterricht aber nicht zur Verfügung.

Die Beurteilung ist ein Teil des Fremdsprachenunterrichts und somit nicht neu. Verfehlt wäre jedoch die Meinung, das ESP müsse jede Woche im Unterricht eingesetzt werden. Es ist als Begleitinstrument gedacht und soll gezielt in den Lernprozess integriert werden. Bei jüngeren Kindern steht weniger der Sprachenpass im Vordergrund, als die Reflexion über das eigene Lernen und die Ziele, die sie sich setzen. Je älter die Kinder werden, desto mehr kann dann auch das ausserschulische Lernen miteinbezogen werden.

Können Sie den Mehraufwand mit konkreten Zahlen festlegen?

Die Zugänge zum ESP sind sehr vielfältig. Es liegt im Ermessen jeder Lehrperson, wie viel sie für die Arbeit einsetzen will. Es gibt solche, die ihren ganzen Sprachenunterricht mit dem ESP verbinden, andere arbeiten zweimal im Jahr damit, um mit den Schülerinnen

und Schülern eine Standortbestimmung zu machen. Wieder andere benützen vor allem den Teil im Dossier. Die Einführung in die Arbeit mit dem Sprachenportfolio kann sich über längere Zeit erstrecken.

Wird das ESP dereinst die Noten ersetzen?

Es gibt Leute, welche eine solche Vision haben. Die Frage steht jedoch im Zusammenhang mit der Beurteilungspraxis in einem Kanton. Wo heute schon Noten durch Berichte ersetzt werden, kann eine Niveaangabe nach europäischem Referenzrahmen, auf den sich das ESP stützt, eine transparente Aussage über die Kompetenz machen. Es sollte jedoch keine Sonderlösung für Fremdsprachen geben. Praktisch kann schon jetzt einem definierten Niveau eine bestimmte Note zugeordnet werden.

Wie steht es um die Anerkennung. Ist das ESP ein Fähigkeitsausweis, der bei einem Übertritt in die nächste Schulstufe oder bei der Lehrstellensuche ein bestimmtes Gewicht hat?

In der Arbeitswelt ist das ESP leider noch wenig verankert. In grösseren Betrieben, beim eidgenössischen Personalamt, der SBB oder dem TCS beispielsweise, spielt es jedoch bereits eine bestimmte Rolle. Clubschulen richten ihre Sprachkurse ebenfalls auf den europäischen Referenzrahmen aus. Ein Fernziel wäre, dass in Stelleninseraten die Levels des europäischen Referenzrahmens angegeben werden, dass das ESP bei Vorstellungsgesprächen miteinbezogen wird oder dass die Lehrfirmen ihr Anforderungsniveau in den Prüfungsfächern definieren. Das würde der Arbeitswelt Erleichterungen bringen. In dieser Hinsicht gibt es aber noch viel zu tun.

Wann wird der Einsatz des ESP Pflicht in der Volksschule?

Im EDK-Beschluss vom März 04 heisst es, das ESP soll generalisiert verwendet und auf allen Stufen eingesetzt werden.

Die EDK kann aber, wie wir wissen, lediglich Empfehlungen abgeben. Entscheiden wird jeder Kanton autonom.

Das ist richtig, den Zeitpunkt der obligatorischen Einführung legen die Regio-

nen und Kantone fest. Wir werden in den sprachregionalen Arbeitsgruppen versuchen, eine gemeinsame Lösung zu finden.

Im Moment geschieht noch alles auf freiwilliger Basis und das ist gut so. Dies nimmt den Druck von den Lehrpersonen weg, und sie können sich sukzessive an das ESP herantasten.

Welche Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten stehen den Lehrpersonen offen?

Sie können sich an der zurzeit laufenden Pilotphase beteiligen. Außerdem gibt es für jeden Kanton Kontaktpersonen, an die man sich wenden kann. Geplant ist auch die Bildung eines sprachregionalen Kaders, welches unter anderem die Aufgabe hat, Weiterbildungsangebote bereitzustellen.

Interview: Doris Fischer

www.fuehrungsakademieschweiz.ch
Die Schulleitungsausbildung in den Ferien

Zertifizierung innerhalb eines Jahres möglich
 Antrag Akkreditierung EDK ist eingereicht

Beginn	Herbst 2005, Sommer 2006		
Daten	Modul 1:	10.10.05 – 14.10.05	Winterthur
	Modul 2:	17.07.06 – 21.07.06	Zürich
	Modul 3:	24.07.06 – 28.07.06	Zürich
	Modul 4:	31.07.06 – 05.08.06	Winterthur
	Modul 5:	09.10.06 – 13.10.06	Winterthur
Organisation	5 Module		
	Coaching und Lerngruppen		
	Module einzeln belegbar		
	Maximal 16 TeilnehmerInnen		
Inhalte	Führung und Management von Schulen, Kommunikation, Krisen und Konflikte, Teamarbeit, Personalführung, Sitzungs- und Moderationstechniken, Qualitäts- und Projektmanagement, Selbst- und Stressmanagement, kreative Elemente		
	Kosten inkl. Gruppencoaching	Fr. 8500.–	
	Kosten inkl. Einzelcoaching	Fr. 9400.–	
	pro Modul	Fr. 1400.–	
Abschluss	Schulleiter / Schulleiterin FAS		
Anmeldung	und Kursprogramm Wehrli/Gisler, FAS, Brühlbergstrasse 85, 8400 Winterthur 052 212 68 94, wehrli.gisler@bluewin.ch		

English for Teachers

Quality Intensive Courses for Individuals/Small Groups

- Grammar, Conversation, Listening, Methodology etc.
- English only – *not* your native language
- Live and study with two teachers in Exeter, S.W. England
- Beautiful coast and countryside

Infos: 01 362 12 95 (nach 20.00 Uhr)

Kerzen ziehen besinnlich und kreativ



Wachse • Dachte • Farben
 Zubehör • Tipps & Ideen unter:
www.hongler.ch
 hongler wachswaren • ch 9450 altstätten sg • tel 071/755 66 33

Sacha Yachana Huasi - eine Urwaldschule in Ecuador

Unsere kleine, deutschsprachige Schule für ca. 20 Indianerkinder (1. bis 6. Klasse), mitten in einem Naturschutzgebiet gelegen, sucht für das Schuljahr von August 05 bis Mai 06 zwei unabhängige, flexible, tier- und naturliebende Lehrpersonen (auch Kindergartenlehrerin).



Genaue Infos auf www.sachayachanahuasi.com



**Gesucht: junge
Gastgeber und
Gastgeberinnen**

In drei Jahren zum gefragten Profi:

- Restaurationsfachfrau/Restaurationsfachmann
- Köchin/Koch
- Hotelfachfrau/Hotelfachmann
- Kauffrau/Kaufmann HGT

berufe-gastgewerbe.ch

GASTROSUISSE



Mitglied der
Zürcher Fachhochschule

[H S W] •
HOCHSCHULE WÄDENSWIL

Hochschule für
Life Sciences
und Facility Management

Neu: Bachelorstudiengänge ab Herbst 2005

Informationstage für Studieninteressierte

13. November 2004 und 12. März 2005

10.00 – 13.00 Uhr, Hauptgebäude der Hochschule Wädenswil

Studieren an der Schnittstelle Natur / Gesellschaft

Studiengang zum Bachelor of Science ZFH in

Umweltingenieurwesen

mit den Vertiefungsrichtungen

- Environmental Education
- Naturmanagement
- Hortikultur
- Pflanzenverwendung

– 10.00 und 11.00 Uhr: Allgemeine Infos zum Bachelorstudium an der HSW

– Individuelle Beratung durch Dozierende, Assistierende und Studierende

– Weitere Auskünfte erteilt das Hochschulsekretariat, Tel. +41 (0)44 789 99 60

Anmeldeschluss zum Studium: jeweils 30. Juni

www.come-to-hsw.ch

Hochschule Wädenswil, Grüntal, 8820 Wädenswil



DAS EUROPÄISCHE SPRACHENPORTFOLIO HILFT BEI DER
BESCHREIBUNG UND BEURTEILUNG VON SPRACHKOMPETENZEN



Beratung und Verkauf
Kompetente Verkäufer und ein grosses Macintosh-Sortiment finden Sie in unseren fünf Filialen in Dietikon, Bern, Luzern, Zug und Zürich.

Online Shop www.dataquest.ch – täglich aktualisiert
Sie finden über 2'000 Artikel mit Produktebeschrieb und Bild im Shop.

Schulen und Institute
Edukative Institutionen, Lehrer und Schüler erhalten Spezialrabatte auf Apple Rechner und diverse Software.

24 Stunden Lieferservice
Alle Bestellungen, die bis 15.30 Uhr bei uns eingehen, werden am gleichen Tag (sofern ab Lager lieferbar) per Post «Priority» ausgeliefert.

Service und Support
Für Notfälle wählen Sie unsere Hotline 0900 57 62 92 (SFr. 3.13 pro Min.).

Vermietung
Mieten Sie Apple Rechner und Peripherie zu günstigen Preisen für Hardware-Engpässe, Messen und Präsentationen. Telefon 01 745 77 19.

The World of Macintosh

DATA TAKEAWAY

Apple Center

Data Guest AG Theaterplatz 8 3000 Bern 7 Tel. 031-310 29 39 Fax 031-310 29 31	Data Guest AG Moosmattstrasse 30 8953 Dietikon Tel. 01-745 77 99	Data Guest AG Kasernenplatz 6003 Luzern Tel. 041-248 50 70	Data Guest AG Hirschenplatz 6300 Zug Tel. 041-725 40 80	Data Guest AG Ummattquai 122 8001 Zürich Tel. 01-265 10 10	Data Guest AG Riedstrasse 27 8006 Zürich Tel. 01-360 39 14
---	---	--	---	---	---



Beste Rohmaterialien,
Gerätschaften und Zubehör für Hobby, Schulen, Kirchen und Werkstätten

EXAGON Bernerstrasse Nord 210, 8064 Zürich, Tel. 01/430 36 76/86, Fax 01/430 36 66
E-Mail: info@exagon.ch, Internet-Shop: www.exagon.ch

Zu vermieten

Ferienheim in Saanenmöser

2005

Januar	KW 2
April	KW 13, 14, 17
Mai	KW 18, 20, 21
Juni	KW 22, 23
Juli	KW 29, 30
Oktober	KW 39, 41, 42, 43
November	KW 44, 45, 46, 47
Dezember	KW 48, 49, 50, 51

Sehr gut eingerichtetes Haus mit 61 Betten (Selbstkocher-Lager).

Nähtere Auskunft erteilt die Schuldirektion der Stadt Solothurn, Telefon 032 626 96 16.

Schulmusiktag «MUSEK 1»

SA, 5. März, 2005, Seminar Unterstrass, Zürich

Workshops mit dem Lehrmittel «Musik Sekundarstufe 1»

Willy Kotoun: Vom Grundschnitt zum Rhythmusgroove / Kurt Müller Klusman: «MUSEK 1» Lehrerkommentar / Kurt Gnos: Musikunterricht mit (Band)instrumenten / Plenumssingen mit Paul Vonarburg und Kurt Müller Klusman

Mehr Infos, Anmeldeunterlagen über: www.singbuchverlag.ch oder Tel. 01 321 54 65

Verlag Schweizer Singbuch



Frutighus
170 Betten, hauptsächlich 12er- und 6er-Zimmer, Aufenthaltsräume. Vollpension ab Fr. 34.–

Sportanlagen
Dreifachsporthalle Widi Hollenbad mit Fit- und Wellnesscenter.

Skilager
Skizentrum Elsigen-Metsch, 2300 m ü. M. Skibus ab Frutighus
Ski-Hit für Gruppen und Vereine: 2 Tage (1 x HP) inkl. Skipass Fr. 105.– für Erwachsene

Info / Buchungen
Frutigen Tourismus, Postfach 59, CH-3714 Frutigen
Telefon 033 671 14 21, Fax 033 671 54 21
frutigen-tourismus@bluewin.ch, www.sportzentrum-frutigen.ch

SPORTZENTRUM

Erzähltheater Salaam
Die etwas andere Art, Geschichten zu erzählen. Für Ihren nächsten kulturellen (Schul-)Anlass.

Heiner Hitz, Baselstrasse 55, 4125 Riehen, Tel./Fax 061 321 63 91
Mail: hitz.salaam@freesurf.ch
www.salaam.ch

chili konstruktive Konfliktbearbeitung für Lehrkräfte und Schulgemeinden

Telefon 031 387 74 47
chili@redcross.ch
Rainmattstrasse 10, Postfach, 3001 Bern
www.redcross.ch

Croix-Rouge suisse
Schweizerisches Rotes Kreuz
Croce Rossa Svizzera



Namibia – Afrikas herbes Paradies
15-tägige Selbstfahrer-Gruppenreise – unterwegs mit komfortablen Geländewagen durch die nördlichen Regionen Namibias
23. April bis 7. Mai 2005
Unverbindliche Infos und den neusten Prospekt erhalten Sie bei:
Peter Burkhard, Seklehrer, Neudorfstr. 36, 8820 Wädenswil
der die Reise auch leiten wird – Tel./Fax 01 780 78 40
burkhardreisen@swissonline.ch – www.burkhard-reisen.ch

Herbert Plotke
Wer hat Recht?
Ein Rechtsratgeber für den Schulalltag

183 Seiten, kartoniert, CHF 32.–/EUR 21.–
ISBN 3-258-06795-3



Barbara Zollinger
Kindersprachen. Kinderspiele
Erkenntnisse aus der Therapie mit kleinen Kindern

179 Seiten, kartoniert, CHF 36.–/EUR 22.–
ISBN 3-258-06806-2



Dieter Euler, Angela Hahn
Wirtschaftsdidaktik
Haupt bei UTB «Uni-Taschenbücher – mittlere Reihe» Band 2525.
576 Seiten, 145 Abbildungen und Darstellungen, kartoniert, CHF 52.20/EUR 29.90
ISBN 3-8252-2525-9

Der praktische Ratgeber für Eltern und Lehrende vom renommierten Schulrecht-Expertin Herbert Plotke! Dieses Buch stellt auf gut verständliche Weise die wichtigsten rechtlichen Aspekte des schweizerischen Schulwesens dar.

Ein praxisnahe Buch für Fachpersonen und interessierte Eltern! Ausgangspunkt des neuen Buches von Barbara Zollinger bilden die Erfahrungen aus der Abklärung und Therapie von kleinen Kindern, die nicht sprechen.

Haupt Verlag

E-Mail: verlag@haupt.ch • www.haupt.ch

Im Buch festgehalten: «Keiner ist wie ich»

Die Lehrpersonen des Primarschulhauses Grünau in Zürich suchten ein Instrument für das ressourcenorientierte Arbeiten mit Kindern und fanden das «Potentialbuch»; ein Instrument zur Stärkung des Selbstvertrauens und eine weitere Anwendung des Portfolio-Konzeptes.

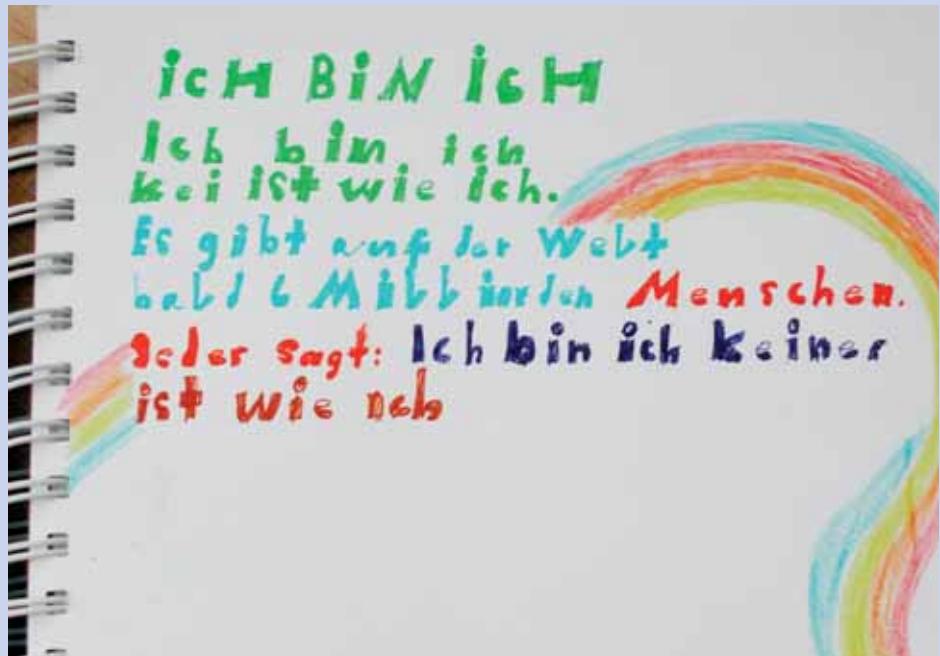
In einem feierlichen Ritual erhalten die Erstklässlerinnen und Erstklässler des Primarschulhauses Grünau von den Kindern der vierten Klasse Jahr für Jahr ein schönes Ringbuch mit dicken Halbkartonseiten. Dieses wird sie in den kommenden sechs Jahren begleiten. Sie halten darin ihre Stärken, Lernerfolge und schöne Erlebnisse fest. Aber nicht nur die Kinder selbst schreiben in das Buch; auch Lob von Lehrpersonen und Eltern, Komplimente von Mitschülerinnen und Mitschülern und anerkennende Worte weiterer Bezugspersonen finden Platz.

Annett Jucker

Ausgehend vom Grundgedanken, dass Kinder nur mit einem positiven Selbstkonzept schulische Leistungen erbringen können, haben die Lehrpersonen im Schulhaus Grünau vor vier Jahren das «Potentialbuch» – oder, wie es die Kinder nennen, das «Ich bin ich-Buch» – entwickelt. Mit diesem sollen verschiedene Ziele erreicht werden: Dadurch, dass im Buch ausschliesslich positive Erfahrungen festgehalten werden, sollen die Kinder eine Stärkung erfahren. Auch die Metakognition soll gefördert werden: Regelmässig werden die Kinder angehalten, im «Potentialbuch» ihr Lernen zu reflektieren. Für die Lehrpersonen ist das Buch ein wichtiges Mittel, ihren Blickwinkel auf das Kind zu vergrössern. Sie erfahren durch das Buch von Ressourcen, die im schulischen Alltag leicht untergehen.

Reflektion des Lernverhaltens

«Ich bin ich, keiner ist wie ich», steht auf der ersten Seite des Buches der Schülerinnen und Schüler der Mittelstufenlehrerin Elisabeth Ghilardi. Sie gehört zu den Initiantinnen des «Potentialbuches» und arbeitet begeistert mit diesem Instrument. Regelmässig gibt sie den Kindern Schreibaufträge: Eine Bilanz über das erste Semester, Berichte über Lager und Schulreisen, Feedbacks für andere Kinder und vieles mehr. Spätestens ab der fünften Klasse ist die Reflektion des eigenen Lernverhaltens ein wichtiger Inhalt des Potentialbuches.



Einzigartig: Positive Erfahrungen stärken das Selbstvertrauen.

Foto: Annett Jucker

Elisabeth Ghilardi lässt ihre Schülerinnen und Schüler aufschreiben, wie sie mit Erfolg gelernt und wie sie Schwierigkeiten überwunden haben. Diese Texte bieten wichtige Anknüpfungspunkte, wenn neue Schwierigkeiten auftauchen.

Ein Erinnerungsstück

An einem Elternabend informierte die Lehrerin die Eltern über den Sinn und Zweck des Potentialbuches und liess sie einen ersten Eintrag machen – auf Deutsch oder in der jeweiligen Muttersprache. Nebst den «Pflichtaufträgen» steht es den Kindern jederzeit frei, selbst etwas in ihr Buch zu schreiben oder andere dazu aufzufordern. «Ich bin 2,80 Meter weit gesprungen, jupi», steht in einem Buch und eine Skizze hebt das Ereignis bildlich hervor. Ein anderes hat sein «erstes Aquarell» ins Buch gemalt. «Die Kinder sind stolz auf ihr Buch», berichtet Elisabeth Ghilardi. Sie weiss von ehemaligen Schülerinnen und Schülern, dass diese das Buch immer wieder einmal anschauen und sich daran freuen.

Gute Erfahrungen machen die Lehrpersonen mit den stufenübergreifenden

Einträgen. So wurden zum Beispiel Ghilardis Schülerinnen und Schüler von Kindern anderer Klassen für eine Theatraufführung gelobt. «Dieser Austausch fördert den Zusammenhalt im Schulhaus.»

Alle zehn Klassen des Schulhauses Grünau arbeiten mit dem «Potentialbuch» und im Lehrerzimmer werden an einer Pinnwand Ideen für mögliche Einträge ausgetauscht. Im Moment arbeitet das Team zudem Minimalstandards für die Nutzung des «Potentialbuches» aus, um die Verbindlichkeit und damit die positiven Effekte weiter zu vergrössern. Elisabeth Ghilardi fände es sinnvoll, wenn während der ganzen Volksschulzeit ein Potentialbuch geführt würde. Sie empfindet diese Aufgabe nicht als Mehrbelastung, denn was im Buch Eingang findet, ist letztlich Sprach- und Gestaltungsarbeit – ein Grundauftrag der Schule. Der Kindergarten im Quartier Grünau macht im Projekt bereits mit – wenn auch in einer stufengemäss etwas anderen Form: Jedes Kind besitzt eine Schachtel, in der es Gegenstände sammelt, welche es mit positiven Ereignissen verknüpft.

Was, wann, wo?

Wer gibt schon gerne Träume auf?

MatheMagie

«In Mathe war ich immer schlecht...» ist durchaus gesellschaftsfähig, gehört schon fast zum guten Ton. In den letzten Jahren hat sich gezeigt, dass sich Mathematik für einen «hands on»-Ansatz genauso gut eignet wie die Physik. Ein Beleg dafür ist der Sektor «MatheMagie» des Technorama. Dieses möchte mit seinen interaktiven Exponaten den experimentellen, handelnden Zugang unterstützen, wobei dieses Lernen nicht als Ersatz des Schulunterrichts, sondern als dessen Ergänzung zu sehen ist. Am 11., 12. und 13. November finden im Technorama in Winterthur einmal mehr Einführungskurse zu diesem Thema statt. Auskunft und Anmeldung (bis 5. November) im Internet: www.technorama.ch/kurs.html

Der Kick mit dem Klick

Sind Computerspiele nur spannend oder auch pädagogisch wertvoll? Liegt in ihnen gar eine der Ursachen für die schwachen Leseleistungen unserer Kinder? Gibt es wertvolle und unsinnige Spiele? Wie gefährlich sind Spiele mit aggressiven Aktivitäten? Gibt es Qualitätskriterien zur Beurteilung solcher Spiele? Diese und weitere Fragen werden diskutiert an der Tagung «Der Kick mit dem Klick» vom Samstag, 4. Dezember 2004, an der Paulus-Akademie in Zürich. Informationen und Anmeldung (bis 17. November): www.paulus-akademie.ch/pdfs/04-59.pdf

Umgang mit gesellschaftlicher Vielfalt

Um in pluralistischen Gesellschaften das Zusammenleben zu fördern, braucht es einen konstruktiven Umgang mit Konflikten. Das Schweizerische Rote Kreuz SRK, Departement Migration, stellt an einer nationalen Fachtagung vom 3. November 2004 im Kursaal Bern die Entwicklung von Integrationsansätzen, Hintergründe der Konfliktarbeit sowie Beispiele aus der Praxis vor. Informationen unter www.redcross.ch/info/

Mit einem Motivationsprogramm kann Schülern bei der schwierigen Lehrstellensuche geholfen werden. Dies zeigt eine Interventionsstudie des Departements Erziehungswissenschaften der Universität Freiburg.



Foto: Peter Larson

Kunst der Präsentation: Eigene Stärken sehen und bei Bedarf herausstreichen – das zu lernen ist wichtig für die Lehrstellensuche.

Jasmina ist deprimiert. Sie absolvierte schon die dritte Schnupperlehre als Detailhandelsangestellte, bewarb sich noch viel öfter, erhielt aber nur Absagen. «Ich wusste es», sagt sie. «Wer will mich schon – eine Ausländerin und nur mit Realschulabschluss? Was soll ich bloss lernen?»

Martin Arnold

«Aus solchen Absagen entsteht ein Teufelskreis, den es zu durchbrechen gilt, auch wenn ihre Enttäuschung verständlich ist, schliesslich hat sie sich schon ein Jahr zuvor vergebens um eine Lehrstelle bemüht», erklärt Elke Gamboni vom Departement Erziehungswissenschaften der Universität Freiburg. Gamboni weiss, wovon sie spricht. Als Forschungsmitarbeiterin am Projekt «Die Zeit-

bombe des dummen Schülers» bekam sie es mit Jugendlichen aus Realschulen, Werkklassen und einem Übergangsjahr zu tun, für welche die Lehrstellensuche das grosse Thema ist.

Die vom Nationalfonds im Rahmen des Forschungsprogramms «Bildung und Beschäftigung» finanzierte Studie des Departements Erziehungswissenschaften Universität Freiburg verfolgte das Ziel, die so genannte Resilienz zu fördern. Resilient sind Personen, denen es gelungen ist, trotz Schwierigkeiten und schlechten Prognosen ein Leben ohne psychosoziale Defizite zu führen.

Für die Schüler hiess dies: Einen inneren Widerstand gegen Frustrationen durch die vielen Absagen aufzubauen und sie nicht ausschliesslich persönlich nehmen. Sie

sollten vor allem optimistisch weitersuchen. Dies ist leichter gesagt als getan. Den Weg zu diesem Ziel weist die Studie.

Unter der Leitung des Institutsdirektors Professor Fritz Oser arbeitete Elke Gamboni an zwölf aufeinander folgenden Wochen jeweils einen halben Tag in einer Klasse. Parallel dazu waren zwei ihrer Kollegen in anderen Klassen unterwegs. Insgesamt waren fünf Gruppen beteiligt.

«Immer trifft es mich»

Die Forscher wählten fünf bedeutende Markierungen auf dem Weg zu diesem Ziel. Zuerst lernen die Jugendlichen wieder, optimistisch zu sein. «Immer trifft es mich», klagte Jasmina nach jeder Absage. «Das Wort «immer» ist gefährlich», erklärt Elke Gamboni. «Die Betroffenen

Fast alle Schüler aus der Gruppe haben eine Lehrstelle gefunden. Auch Jasmina, die ein Jahr zuvor noch leer ausgegangen war. Elke Gamboni traf ein Jahr nach ihrem Resilienz-Förderprogramm auf Jugendliche, die mit beiden Beinen im Leben stehen und Selbstvertrauen ausstrahlen.

müssen lernen, Absagen nicht immer auf eigene, angeblich negative Eigen- schaften zu beziehen. Es gibt viele Gründe, warum es mit einer Lehrstelle nicht klappt. Der schlechteste Umgang damit ist, nur sich selber die Schuld zu geben.» Deshalb lernen die Jugendlichen zum Beispiel auch, die eigenen Stärken zu sehen und sie herauszustreichen. Diese Fähigkeit kann später bei einem Bewerbungsgespräch hilfreich sein. Im zweiten Teil des zwölfteiligen Programms wird dies auch durchgespielt: das Präsentieren seiner selbst, seiner Möglichkeiten und Fähigkeiten. Das ist nicht immer einfach. Mit jeder Absage wurde der Druck auf Jasmina grösser, jede Zurückweisung brachte sie näher an die erste Augustwoche, in der die Berufsschule beginnt und sich gleichzeitig das Zeitfenster für das Finden einer Lehrstelle schliesst.

Wichtig: Aktiv bleiben

Die Schüler lernen, der Herausforderung mit einer Strategie zu begegnen. «Wichtig ist, dass sie aktiv bleiben», erklärt Gamboni. Notfalls muss ein Lehrstellen suchender auch den Berufswunsch der Realität anpassen. «Dies ist ein kritischer Entscheid, auf den die Jugendlichen manchmal depressiv reagieren. Wer gibt schon gerne Träume auf?»

Im dritten Teil des Interventionsprogramms lernten die Jugendlichen zielorientiert zu agieren. Sie besichtigten einen Betrieb und sprachen mit einem Lehrmeister und einem Lehrling. So erlebten sie, dass ihr Wunsch, eine Lehrstelle zu bekommen,

erreichbar ist, und erfuhren, worauf Lehrmeister Wert legen.

Im vierten Teil ihrer Studie übertrugen die Institutsmitarbeiter der Universität ihren Klassen eine Projektaufgabe. Ziel war es, anderen Jugendlichen in der gleichen Situation mit Tipps und Anschauungsmaterial zu helfen. Elke Gambonis Versuchsgruppe wagte sich an eine Ausstellung heran und liess sich einiges einfallen. Auf selbst gefertigten Plakaten informierten die Jugendlichen das Publikum über die Problematik der Lehrstellensuche. Sie integrierten ein selbstgedrehtes Video mit einem Sketch über ein Vorstellungsgespräch, in dem ein Schüler alle Fehler machte, die man machen kann. In einem Quiz mussten Teilnehmer Fehler in einem Bewerbungsschreiben suchen und auf einem Tonträger brachten sie ein ideal verlaufendes Bewerbungsgespräch zu Gehör.

Die Gruppe präsentierte diese Ausstellung gemeinsam mit Elke Gamboni an einer Orientierungsschule und erzielte dabei grossen Erfolg. «Die Jugendlichen haben alles selber gestaltet. Wichtig war das Erfolgserlebnis», bilanziert Gamboni. «Die Ausstellungsmacher bekamen in den Augen ihrer Kollegen eine Art Expertenstatus. Sie begannen, sich etwas zuzutrauen. Durch diese selbstständige Projektarbeit, bei der wir uns im Hintergrund hielten, signalisierten wir: Wir trauen euch etwas zu.»

Im Fokus der nun veröffentlichten Studie standen deutsch- und französischsprachige Klassen im Kanton Freiburg. Um die Wirksam-

keit dieses selbst erarbeiteten Programms zu überprüfen, wurden Parallelklassen als Kontrollgruppe befragt.

Selbstvertrauen gewonnen
Fast alle Schüler aus Gambonis Gruppe haben eine Lehrstelle gefunden. Auch Jasmina, die ein Jahr zuvor noch leer ausgegangen war. Elke Gamboni traf ein Jahr nach ihrem Resilienz-Förderprogramm bei telefonischen Nachfragen auf Jugendliche, die mit beiden Beinen im Leben stehen und Selbstvertrauen ausstrahlen. Die Ergebnisse der Studie bestätigen diese Feststellung. Die Besorgnis über den Berufseinstieg nahm ab, Ausdauer und Motivation nahmen dafür zu. Und die Schüler lernten, mit Absagen besser umzugehen. Kurz: Es gelang, die eigenen Ressourcen zu stärken.

Obwohl die Studie im Herbst 2000 begann, hat sie erst in diesem Jahr so richtig an Aktualität gewonnen. Denn inzwischen wirken sich lehrstellenlose Jugendliche in der Arbeitslosen-Statistik spürbar aus.

Fazit: Nach Abschluss der Interventionsstudie bleibt mit den Unterrichtsmaterialien ein Werkzeug, das – sobald es gedruckt wird – den Lehrpersonen ein Hilfsmittel in die Hand gibt, mit dem sie ihre Lehrstellen suchenden Schülerinnen und Schüler in einer schwierigen Lebensphase unterstützen können.

Weiter im Netz

www.nfp43.unibe.ch/news/news16.htm

Was, wann, wo?

Bildung für nachhaltige Entwicklung

Was ist Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)? Welche Inhalte, welches Wissen, welche Kompetenzen gehören dazu? Wie steht BNE zum bestehenden Bildungssystem? Um solche Fragen geht es am Kolloquium «Bildung für eine nachhaltige Entwicklung» vom Dienstag, 9. November 2004, 18–21 Uhr, an der Pädagogischen Hochschule in Kreuzlingen. Das Input-Referat hält Professor Jürgen Oelkers vom Pädagogischen Institut der Uni Zürich. Informationen auf www.globaleducation.ch sowie bei der Stiftung Bildung und Entwicklung, Verena Schwarz, 044 360 42 34.

Stimme, Ohr, Radio

Die erste Tagung mit dem Titel «Stimme, Ohr und Radio – Hörbilder und Soundkulturen» vom Freitag, 3. Dezember 2004, in der Aula der Universität Basel soll den Dialog zwischen Medientheoretikern, Medienpädagogen, Musikwissenschaftlerinnen, Musikredakteuren, Hörspielmacherinnen und der Musikszene eröffnen. Ziel ist es, eine Nahtstelle zu bilden zwischen Lehre, Forschung, Theorie und Praxis im Bereich der Populärkultur. Diese soll in Zukunft zu einer kontinuierlichen Zusammenarbeit ausgebaut werden. Weitere Informationen und Anmeldung unter: www.stimme-ohr-radio.ch

Preis für pädagogische Leistungen

Die Peter-Hans Frey Stiftung, Zürich, besteht seit 1989 mit dem Zweck, alljährlich einen Preis von in der Regel 10 000 Franken für eine ausserordentliche pädagogische Leistung zu verleihen. Die nächste Preisverleihung findet im Mai/Juni 2005 statt. Begründete Nominierungen sind bis 31. Dezember 2004 zu richten an: Peter-Hans Frey Stiftung, Kirchweg 61, 8102 Oberengstringen. Eigenbewerbungen werden nicht berücksichtigt. Unterlagen sind erst auf Verlangen der Stiftung einzusenden.

Pestalozzipreis – ein Gewinn für die Jugend

Der LCH und die Partnerorganisationen Stiftung pro juventute, UNICEF Schweiz und Kinderlobby Schweiz übergeben am 20. November den Gemeinden Moosseedorf und Luterbach den Pestalozzipreis für die Schaffung besonders kinder- und jugendfreundlicher Lebensräume.



Gemeinsamer Einsatz von Kindern und Erwachsenen in Moosseedorf.

Foto: Jugendsekretariat Moosseedorf, Christian Mätzler

Die Gewinnerinnen des diesjährigen Pestalozzipreises heißen: Moosseedorf BE und Luterbach SO. Gewonnen haben vor allem die Kinder und Jugendlichen der beiden Gemeinden, nämlich mehr Beachtung, mehr Mitbestimmung, mehr Rechte und eine kinderfreundliche Umgebung. Am 20. November, dem Tag der Rechte des Kindes, dürfen die Gewinnerinnen das Preisgeld von je 10 000 Franken entgegennehmen.

Für den Pestalozzipreis 2004 sind insgesamt acht Bewerbungen eingegangen, wovon drei (die Städte Baden, Bern und Zürich) aus formalen Gründen und drei weitere (Primarschule Längi, die Städte Lausanne und Uster aus inhaltlichen Gründen) nicht berücksichtigt werden konnten.

Die verbleibenden, die Gemeinde Moosseedorf und Kindergarten/Primarschule Luterbach, wurden von der Jury als gleichwertig taxiert und erhalten den mit 20 000 Franken dotierten Preis je zur Hälfte.

Eigenes Jugendsekretariat

Die Gemeinde Moosseedorf hat seit einiger Zeit ein eigenes Jugendsekretariat eingerichtet. «Es arbeitet vernetzt, nimmt Partei für Jugendliche und ver-

tritt deren Interessen in der Öffentlichkeit», schreibt die zuständige Stelle in den eingereichten Bewerbungsunterlagen. Das Sekretariat ist Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche und bietet Unterstützung in Konfliktsituationen. Zu aktuellen Jugendthemen werden Projekte durchgeführt. Kinder und Jugendliche haben die Möglichkeit, im Rahmen der vorhandenen finanziellen und zeitlichen Ressourcen, eigene Pro-

ekte zu initiieren und können dabei von der vorhandenen Infrastruktur profitieren.

Ganz konkret bietet die Gemeinde unter anderem einen Jugendtreff, einen Cleverclub, Leseorte, eine Infothek zu jugendspezifischen Themen und eine Skateranlage. Geplant ist ab Sommer 05 die Einrichtung einer Tagesschule.

Stärkung der Gemeinschaft

«An unserer Just Community-Schule werden unsere Schülerinnen und Schüler verstärkt in die Gestaltung des Schullebens einbezogen. Die Partizipation reicht von der Mitgestaltung des Schulhauses und des Pausenplatzes über die Organisation von Festen und Aktivitäten bis hin zu Fragen, wie alle Beteiligten miteinander umgehen sollen», heißt es in der Bewerbung von Luterbach. Seit dem neuen Schuljahr gibt es am Kindergarten und der Primarschule Luterbach einen Schülerrat. Für die «Just Community»-Schule wurde ein aufwändiges Konzept ausgearbeitet. Grundgedanken sind die Förderung von sozialem Verhalten, demokratischem Verständnis und Verantwortungsbereitschaft.

Doris Fischer

Weiter im Netz
www.pestalozzipreis.ch

Pestalozzipreis

Fünf Mal wurde bis jetzt der Pestalozzipreis für kinderfreundliche Lebensräume vergeben, seit 1996 jedes zweite Jahr. Trägerschaft des Preises sind der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH), die Stiftung pro juventute, die Kinderlobby Schweiz und UNICEF Schweiz. Teilnehmen können Gemeinden, Städte, Kantone, Kirch- und Schulgemeinden, die sich in besonderem Masse für die Belange der Kinder und Jugendlichen einsetzen. Eine Jury bewertet die eingegangenen Anmeldungen nach festgesetzten Kriterien. Dabei werden nicht nur einzelne Projekte beurteilt, sondern die Bewerber müssen unter anderem längerfristige und zukunftsgerichtete Projekte nachweisen.

Im Hinblick auf die Vergabe des Pestalozzipreises 2006 kann der Kriterienkatalog auf dem Sekretariat des LCH, Ringstrasse 54, 8057 Zürich, bezogen werden. Anmeldungen sind ab Januar 2006 möglich.

Der LCH am EI-Weltkongress in Porto Alegre: «Bildung für sozialen Fortschritt»



Foto: zVg.

Beat W. Zemp (rechts im Bild) und Urs Schildknecht vereinbarten mit der Delegation der Tanzania Teacher's Union, TTU-Präsidentin Margaret Sitta und TTU-Generalsekretär Yahya Msulwa (Bildmitte), eine Hilfsaktion für den Bau eines Gewerkschaftshauses (Sammelauftrag Seite 25)

Am vierten Weltkongress der Bildungs-internationalen EI (Education International) in Brasilien im Juli 2004 ging es um den kraftvollen Einsatz der EI für das Recht aller Kinder auf Bildung. Der alle drei Jahre stattfindende Kongress vertritt weltweit 29 Millionen Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen. 1400 Delegierte der 319 nationalen Organisationen aus 162 Ländern trafen sich vom 22. bis zum 26. Juli in Porto Alegre. Die Schweiz war vertreten durch den Zentralpräsidenten und den Zentralsekretär des LCH sowie eine Zweierdelegation des SER (Syndicat des Enseignants Romands).

Beat W. Zemp, Zentralpräsident
Urs Schildknecht, Zentralsekretär

Die Bedeutung von Bildung für den globalen Fortschritt wurde von hochrangigen Vertretern der Vereinten Nationen UNO, der International Labour Organization ILO, der Weltbank, der OECD oder der UNESCO stark betont. «Bildung ist der Schlüssel für die Verwirklichung der grossen Entwicklungsziele aller Regierungen dieser Welt», so Kofi Annan. Tatsache bleibe allerdings, dass

entgegen der vor einem halben Jahrhundert verabschiedeten Menschenrechts-Erklärung, nach der jeder und jede das Recht auf Bildung hat, Millionen von Menschen hier immer noch benachteiligt sind, sagte der Generalsekretär der Vereinten Nationen in seiner Grussadresse. Gerade Lehrerinnen und Lehrer seien aber entscheidend für die Bemühungen, eine gerechte, friedliche und gesunde Welt aufzubauen. Somit nehmen Lehrerinnen und Lehrer die Schlüsselposition ein im Kampf um eine lebenswerte Zukunft auf unserem Planeten.

Brasiliens Staatspräsident Lula da Silva sprach in seiner Begrüssungsrede die dafür notwendigen Ressourcen an. Jeder Cent, der in die Bildung investiert wird, sei eine Investition in die neue Generation: «Wir kämpfen dafür, dass alle Kinder die Chance bekommen, etwas zu lernen.»

EI: Stärkste Lehrerinnen- und Lehrerorganisation der Welt
Education International EI ist die stärkste Lehrerorganisation der Welt. Sie wurde 1993 in Stockholm durch den Zusammenschluss der World Confede-

ration of the Teaching Profession WCOTP (zu der seit jeher auch der LCH gehört hat) und der International Federation of Free Teachers' Unions IFTU) gegründet. Der Kongress in Porto Alegre beschloss, bis zum Jahr 2007 auch die World Confederation of Teachers WCT mit zwei Millionen Mitgliedern aufzunehmen.

Die EI ist in den Schwellenländern besonders aktiv. Sie kämpft dort um die Rechte der Bildungsgewerkschaften, die Anerkennung der pädagogischen Berufe und der Menschenrechte. Insbesondere engagiert sie sich in den Fragen der Qualifikation, des gesellschaftlichen Status und der Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Lehrpersonen.

Die EI unterstreicht weltweit die Notwendigkeit, prioritär in Bildung zu investieren. Sie kämpft für bessere Bildung aller Kinder und gegen alle Formen der Diskriminierung.

Konkret ergriff die EI in den letzten Jahren nicht nur vielfältige Initiativen zur Lehrerbildung, sondern leistete auch häufig Hilfe in Krisenregionen wie Indien, El Salvador, Honduras, Nicaragua und im Mittleren Osten. Gezielt kämpft sie gegen Gewalt an Lehrerinnen und

«Wie können wir glauben, den Krieg gegen den Terrorismus zu gewinnen, ohne die Ressourcen freizusetzen, die für den Kampf gegen den Analphabetismus und gegen die Armut notwendig sind?»

Fred van Leeuwen, Generalsekretär der EI

Lehrern, gegen Kinderarbeit und die Ausbreitung von Aids. Der LCH bekennt sich mit Überzeugung zur Education International EI. Er finanziert den Weltdachverband solidarisch mit einem bescheidenen Mitgliederbeitrag von rund einem Franken pro LCH-Mitglied.

Neuer Präsident der EI

Der neu gewählte Präsident der EI, Thulas Nxesis (Generalsekretär der South African Democratic Teachers Union und ehemaliger Lehrer mit einer politisch aktiven Vergangenheit), betonte die Verantwortung der Lehrerinnen und Lehrer für den Kampf um das Recht auf Bildung für alle Kinder: «In diesem Kampf setzen wir uns als Mitglieder unserer Berufsorganisationen ein für Investitionen in die Bildung und damit in eine sozial gerechtere Welt, in Frieden und Freiheit.» In seiner Inaugurationsansprache stellte Thulas Nxesis die weltweite Solidarität und die Verbesserung des Status der Lehrpersonen an erste Stelle. Er werde deshalb für eine ausreichende Zahl gut ausgebildeter Lehrpersonen und für ihren Erhalt im Lehrberuf kämpfen. Dazu brauche es eine globale Initiative zur Stärkung der öffentlichen Bildung mit der Rückweisung der verheerenden Politik der Kürzung von Bildungsausgaben.

Damit will der neue Präsident die Arbeit im Geist der abtretenden EI-Präsidentin Mary Hatwood Futrell fortsetzen, die überzeugt ist, dass der sicherste Schutz gegen Armut, Unrecht, Krieg und Terrorismus eine gute Bildung aller Kinder ist. Ebenso energisch setzte sich Mary Hatwood Futrell während ihrer elfjährigen Präsidialzeit auch für den Berufsstand ein. Den oft ignorierten Zusammenhang fasste sie so zusammen: «Ohne Qualität der Lehrer gibt es keine Qualität im Bildungsprozess.»

Bildung für alle bis 2015

Der EI-Kongress in Porto Alegre bekräftigte in einer Resolution die zentrale Bedeutung von Bildung für die globale Entwicklung sowie die kostenfreie Bildung unter der Autorität nationaler Regierungen. Sie sei das wohl wirksamste Mittel gegen Armut und Not in allen

Ländern. Damit «Bildung für alle» und «lebenslanges Lernen» überhaupt möglich werden, fordert die EI in Übereinstimmung mit der internationalen Gemeinschaft, dass 6% des jeweiligen Bruttoinlandproduktes in die Bildung investiert werden müssen (Schweiz: 5,3%; OECD-Durchschnitt: 5,0%).

Angesichts der Herausforderung für das Schul- und Bildungswesen durch die hohe Migration, neue Technologien, die Sicherung von Demokratie und Frieden, die Ansprüche der Gesellschaft und die grossen Erwartungen von Schülern und Eltern ist die Investitionsquote von 6% richtig und notwendig.

In einer Mehrheit von Ländern gilt es, durch Bildung die Grundvoraussetzung für eine Demokratie zu schaffen, die ein günstiges Klima für den wirtschaftlichen sozialen und kulturellen Fortschritt bietet. In den Industrieländern gilt als zunehmend grösste Herausforderung, junge Menschen aus Einwanderungs ländern so zu sozialisieren, dass sie sich in die Schule und später in die Gesellschaft integrieren können. Damit werden aggressive Versuche der Beeinflussung durch kulturelle und religiöse Gruppen und Gewalt minimiert.

Fred van Leeuwen, Generalsekretär der EI, deklarierte die Notwendigkeit von mehr Geld für die Bildung als existenziell – dies angesichts der weltweiten Krisen und Katastrophen, der wirtschaftlichen Probleme und der zunehmenden Multikultur. Er stellte an die Regierungen und die Wirtschaftsorganisation die Frage: «Wie können wir glauben, den Krieg gegen den Terrorismus zu gewinnen, ohne die Ressourcen freizusetzen, die für den Kampf gegen den Analphabetismus und gegen die Armut notwendig sind?» Erst bessere Arbeitsbedingungen für Schüler und Lehrpersonen fördern demokratische Entwicklungen und stärken die Solidarität in den Schulen und in der Gesellschaft.

Lehrpersonen von Qualität für Bildung von Qualität

Der EI-Kongress war sich einig, dass die Qualität, die Effektivität der Bildung von einer angemessenen wissenschaftlichen und pädagogisch-praktischen Ausbildung der Lehrpersonen abhängt.

Deshalb dürfe das Recht zu lehren ausschliesslich von Lehrerinnen und Lehrern wahrgenommen werden, die durch öffentliche Autoritäten berechtigt sind, von ihrer Bildungs- und Erziehungsqualifikation Gebrauch zu machen. Allerdings haben sie dann auch das Recht auf pädagogische Freiheit.

In vielen Ländern kann wegen ungenügender Zahl oder ungenügend qualifiziertem Lehrpersonal kein ausreichender Unterricht stattfinden. Dieser Mangel erklärt sich häufig durch schlechte Bezahlung oder schlechte Arbeitsbedingungen. Die Attraktivität des Lehrberufs beeinflusst zweifellos Zahl und Qualität der Lehrerinnen und Lehrer. Die EI warnt darum vor bedenklichen Rückwirkungen auf die Qualität des Unterrichts, wenn nicht genügend gut ausgebildetes Lehrpersonal eingesetzt werden kann und in den betroffenen Ländern so ein Schritthalten mit der weltweiten Entwicklung verhindert wird.

Die EI stellte deshalb den Weltlehrertag vom 5. Oktober 2004 unter das Motto «Lehrpersonen von Qualität für Bildung von Qualität». Ziel ist es, genügend Lehrerinnen und Lehrer von Qualität einstellen und im Beruf erhalten zu können. Der LCH hat zusammen mit dem SER den Weltlehrertag schweizweit mit einem Imageplakat begangen unter dem Motto «Wenn Sie das lesen können, danken Sie Ihrer Lehrerin und Ihrem Lehrer» (BILDUNG SCHWEIZ 10/ 2004).

Bilaterales Entwicklungsprojekt

Internationale Kongresse eignen sich hervorragend, um bestehende Kontakte über die Landesgrenzen hinaus zu pflegen oder neue zu knüpfen. So konnte der LCH mit der Spalte der nationalen Lehrerorganisation in Tansania (TTU) ein bilaterales Entwicklungsprojekt für ein Regionalzentrum der TTU in der Stadt Babati vereinbaren. Diese Hilfe vor Ort für unsere Schwesterorganisation in Tansania erwuchs aus dem Engagement des LCH im Rahmen eines mehrjährigen Lehrerfortbildungsprojekts (Bericht Seite 30).

Tansanias Schulen stellen sich dem 21. Jahrhundert – mit Schweizer Unterstützung

Der LCH hat als Träger der PEZA die Ausbildung von Lehrpersonen in Tansania unterstützt. Das Institut für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen an der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz begleitet nun das Nachfolgeprojekt im Auftrag der Helvetas. Der LCH will mit Hilfe seiner Mitglieder den Bau eines Gewerkschafts- und Bildungshauses in Babati ermöglichen.



*Ausbildung der
Expert Teachers
in Babati*

Die Fahrt nach Kisimiri in der Nordostecke Tansanias, etwa 40 km von Arusha entfernt, ist eine ruppige Angelegenheit; vor allem die letzten zehn Kilometer im Geländewagen bedingen höchste Fahrkünste, wenn es da zum Teil mehr auf Wiesen statt Wegen, durch Furten und spitze Kurven den Mount Meru hinauf geht.

Hier betreut der Zürcher Gymnasiallehrer Emil Karafiat mit seinem kleinen Unterstützungsverein «Friends of Kisimiri» seit 1996 ein Schulprojekt, das dem weit verstreuten Dorf vorerst zu tauglichen Räumen für seine Primarschule verhalf und jetzt auch neu zu einer öffentlichen Sekundarschule samt Internat und Wohnraum für die Lehrpersonen. Beeindruckend, was in diesem dürren Landstrich, in diesem

armen Dorf entstanden ist – Hoffnung gibt, Sinn stiftet.

Markus Diebold

Emil Karafiat sah aber auch den Bildungsnotstand einer ganzen Region. Er gelangte an den LCH, der ihn auf die damalige PEZA verwies, die Arbeitsgruppe für Pädagogische Entwicklungszusammenarbeit. Und diese packte zu. Mit ihr die Pestalozzi-Weltstiftung, die im Wesentlichen die Finanzierung sicherstellte.

Sommerferien à la PEZA

Viermal packte jeweils anfangs Juli (die kühlere Jahreszeit südlich des Äquators) ein fünfköpfiges Schweizer Team Pull-over, Schirm und haufenweise Unter-

richtsmaterial und verreiste nach Arusha, das, 1400 m ü.M., mit seinem internationalen Gerichtshof und dem Kongresszentrum auch als das «Genf Afrikas» gilt. Zwischen 2000 und 2003 bildete es hier, auf der anderen Seite des Meru, in Zusammenarbeit mit einheimischen Fachleuten 75 Lehrpersonen als Kader in Englisch und Umweltbildung aus.

2004 ist das Projekt in eine neue Phase getreten. Die Kaderleute setzen um, wofür man sie vorbereitet hat: In zehntägigen Kursen geben sie das Gelernte an je zwei Lehrpersonen pro Primarschule weiter. Das sind bis 2006 in drei Jahresportionen jeweils gegen 600 «Expert Teachers», die dann an ihren Schulen eine Ausbildungs- und Beratungsfunktion in den beiden

**Babati: Besichtigung
der von der TTU
Manyara gekauften
Bauruine, die das
Regionalbüro werden
soll.**



Wie sollen die Kinder in einer Fremdsprache geläufig werden, wenn die Klassen – wie so oft – sechzig oder mehr Kinder umfassen? Wenn es im besten Fall pro fünf Schülerinnen oder Schüler ein Lehrbuch gibt? Wenn Papier und Bleistift fehlen?

Fächern übernehmen. Ihnen steht auch zusätzliches Material zur Verfügung, das sie ausleihen können.

Englisch obligatorisch ab 1. Klasse
Tansania sucht Anschluss an die globalisierte Welt, ans 21. Jahrhundert. Und dabei bemüht es sich, möglichst die Fehler zu vermeiden, die man andernorts beging.

Gute Sprachkenntnisse, in Englisch insbesondere, sind bedeutsam für die wirtschaftliche und touristische Entwicklung, für die politischen Kontakte, für den kulturellen Austausch und den wissenschaftlichen Dialog.

Englisch, das allerdings meist nur ungenügend beherrscht wird, ist neben Suaheli offizielle Landessprache obwohl es ab der ersten Primarklasse obligatori-

sches Schulfach und ab der Sekundarstufe sogar Unterrichtssprache ist. Doch wie sollen die Kinder in einer Fremdsprache geläufig werden, wenn die Klassen – wie so oft – sechzig oder mehr Kinder umfassen? Wenn es im besten Fall pro fünf Schülerinnen oder Schüler ein Lehrbuch gibt? Wenn Papier und Bleistift fehlen? Wenn nicht alle in den Schulbänken Platz finden? Wenn viele Kinder in der ersten Klasse nicht nur Englisch, sondern gleich auch Suaheli als Fremdsprache lernen müssen, weil sie sich zu Hause nur in ihrer StammesSprache verständigen?

Umweltbewusst trotz Wachstum

Mit der politischen Öffnung, dem Einzug der Marktwirtschaft, dem zunehmenden Tourismus und dem starken

Bevölkerungswachstum kommt auch der Druck auf die Umwelt, die Mazingira. Hier ist nochmals die Schule gefordert. Die Kinder sollen sensibilisiert werden, dass sie den Reichtum der Natur und Landschaft zu schätzen lernen und negative Einflüsse auf Mensch und Umwelt möglichst gering halten. Und sich vor Krankheiten, insbesondere Aids, schützen.

In den vier Kaderkursen für Lehrpersonen wurde viel Zeit investiert in schülerzentriertes Lernen, in die Herstellung und den Einsatz von Lernhilfen, in das Lernen an Fallbeispielen. Diese Impulse werden sich auch auf andere Fächer auswirken, auf das Lehr- und Lernverständnis generell.

Dass dies auch in grossen Klassen und unter bescheidenen Bedingungen funk-

tionieren kann, wurde während den Kaderbildungsphasen erfolgreich ausprobiert.

Aktive Gewerkschaft TTU

Projektpartner auf tansanischer Seite ist die Lehrerinnen- und Lehrergewerkschaft «Tanzanian Teachers' Union», die TTU, mit ihrem Regionalbüro in Arusha. Der TTU-Regionalsekretär, Martin Ngowi, ist der «Project Coordinator».

Ende 2002 wurde die übergrosse Provinz Arusha von der doppelten Fläche der Schweiz in zwei «Regionen», wie die Provinzen offiziell in Tansania heißen, aufgeteilt, in die neue Region Arusha und die Region Manyara. Das von der Schweiz unterstützte Schulprojekt deckt nun also zwei Regionen ab.

Eine neue regionale Verwaltung aufzubauen, ist für die zu Manyara geschlagenen Distrikte und den Hauptort Babati eine grosse Herausforderung. Manyara gehört im armen Tansania zu den bedürftigsten Gebieten. Babati ist ein Nest in einer sehr dünn besiedelten Gegend. Die Strassenverbindungen sind miserabel, nicht ein Kilometer davon ist asphaltiert. Touristen muss man mit der Lupe suchen (zum Glück?). Die Landwirtschaft muss sich mit äusserst kargem Boden begnügen. Industrie fehlt. Und doch: In Babati ist in der Zwischenzeit eine leidlich funktionierende Verwaltung aufgebaut worden. Auch die TTU hat sich hier neu mit einem Regionalbüro etabliert. Erfreulich: Schon von der ersten Stunde an hat dieses neue Regionalbüro mit der gleichen Begeisterung im Projekt mitgewirkt, seine Rolle in der Organisation übernommen und damit das Regionalbüro Arusha entscheidend entlastet.

Einquartiert in einem freundlicherweise von der Regionalverwaltung auf Zusehen hin zur Verfügung gestellten Büro, sind die Mittel des neuen Regionalbüros mehr als bescheiden: Hier gibt es keinen Fotokopierer, keinen Computer (man sucht in der ganzen Region vergeblich nach einem Computergeschäft!), schon gar nicht ein Sitzungszimmer oder einen Versammlungsraum.

Helvetas löst PEZA ab

Mit dem Ende der Kaderausbildung durch Schweizer Lehrpersonen sah der LCH als Träger der PEZA die Zeit gekommen, sein Engagement für das Bildungswesen benachteiligter Länder zu überdenken und neu auszurichten. Er stellte auf Sommer 2003 die PEZA ein. Gleich-

zeitig löste sich die eng mit ihr verbundene Pestalozzi-Weltstiftung auf.

Erfreulicherweise hat sich die Helvetas vom Konzept und der geleisteten Arbeit überzeugen lassen und die Fortführung des Projekts und dessen Finanzierung übernommen. Das Geld für zusätzliche Brush-up-Kurse mit Fokus Wildlife samt Materialien bringt die Zürcher Messerli-Stiftung ein.

Auf Schweizer Seite ist es nun das Institut für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen, IZB, an der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz in Zug, welches das Projekt im Auftrag der Helvetas begleitet und betreut. Die operative Verantwortung liegt aber ganz in tansanischen Händen und wird überzeugend wahrgenommen.

So ist das Projekt bis 2007 gesichert. Im Abschlussjahr wird es evaluiert. Dann stellt sich die Frage, ob das in den Regionen Arusha und Manyara praktizierte Modell sich auf andere Regionen, unter Umständen ganz Tansania ausweiten lässt, ob es auch ein Modell für andere Fächer und andere Schulstufen sein könnte. Der nationalen TTU, die sich bewusst auch für pädagogische Anliegen einsetzt, wie auch dem Bildungsministerium ist am Projekt und seinem Ergebnis sehr viel gelegen.

Und die TTU würde es sehr schätzen, wenn auch der schweizerischen Schwesterorganisation, dem LCH, weiterhin etwas daran gelegen wäre.

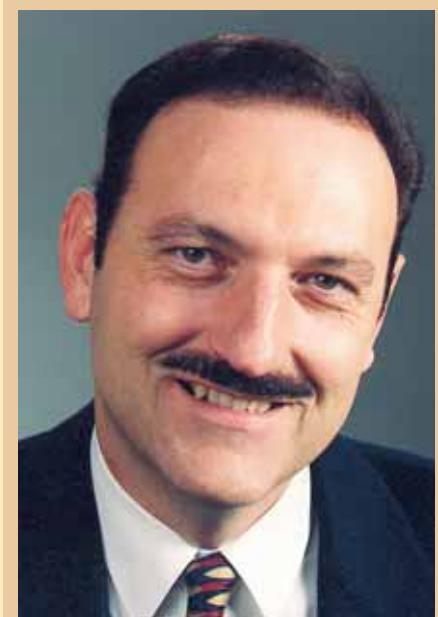
Der Autor

Dr. Markus Diebold ist Leiter des Instituts für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen, IZB, an der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz, Zug. Er ist zuständig für die Betreuung des Projektes in Tansania und fungiert seit 1994 als Berater in verschiedenen Entwicklungsprojekten. Mitglied der PEZA 1999–2003. 2001 und 2002 Mitglied des Schweizer Tansania-Teams.

Weiter im Text

Zum Projekt in Tansania vgl. auch den Bericht in Bildung Schweiz 2/2003.

**Bitte beachten Sie
den Einzahlungs-
schein auf Seite 28.**



Liebe Kolleginnen und Kollegen

Das Engagement des LCH für die Lehrerbildung in Afrika hat eine lange Tradition. Mit dem jüngsten Projekt in Tansania hat diese Tradition ihre Fortsetzung in einem sehr sinnvollen und auf Nachhaltigkeit angelegten Konzept gefunden.

Die Geschäftsleitung des LCH möchte daher den Kolleginnen und Kollegen der TTU unbürokratisch helfen, um aus der bereits gekauften Bauruine in Babati ein funktionierendes Gewerkschaftshaus zu machen, in dem auch Weiterbildungskurse stattfinden können.

Bitte helfen Sie mit, indem Sie mit dem beiliegenden Einzahlungsschein einen Beitrag für diese Aktion überweisen (Vermerk «Tansania» anbringen)!

Der LCH wird das Sammlungsergebnis auf die erforderliche Höhe aufrunden und Sie über den weiteren Verlauf dieses Projekts wieder informieren.

Mein Dank geht an alle Spenderinnen und Spender und an die Mitglieder des Schweizer Tansania-Teams, die zusammen mit unserer Schwesterorganisation TTU den Einsatz der Gelder vor Ort überwachen werden.

Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH

Gute Lehrer für eine gute Schule – in Afrika

«Das Wunder des Lernens muss jeder junge Mensch erleben können...» Der Weltverband der Lehrerinnen und Lehrer forderte zum Weltlehrertag am 5. Oktober genügend qualifizierte Lehrkräfte für die Entwicklungsländer. Mit dem Abbau im Service public hat sich die Unterrichtsqualität in Westafrika verschlechtert.

«Um Bildung in den Entwicklungsländern Afrikas, Asiens und Südamerikas vermitteln zu können, um den steigenden Bedarf an Lehrkräften für die Bildung von Emigrantenkindern und um besonders Mädchen schulen zu können, benötigt die Welt viele Millionen neuer Lehrkräfte. Diese Lehrkräfte müssen qualifiziert sein. Sie müssen einen Mindeststand höherer Bildung genossen haben.» Dies schrieb der Weltverband der Lehrerinnen und Lehrer (Education International) zum Weltlehrertag vom 5. Oktober.

Daniel V. Moser

Ibrahima Koné ist 35 Jahre alt. Er wohnt und unterrichtet in Kissia, einem Dorf mit etwa 800 Einwohnern in der Region Sikasso im südlichen Mali, nahe an der Grenze zur Côte d'Ivoire.

Ibrahimas Schule ist ein einfacher Lehmbau mit zwei Schulräumen, gedeckt durch ein Wellblechdach. Die Fenster werden mit einfachen Läden geschlossen, Glas gibt es nicht, ein paar Bretter dienen als Türe.

Hirse und Petrol für Bildung

Ibrahima unterrichtet eine Klasse im 3. Schuljahr mit etwa 40 Schülerinnen und Schülern. Er arbeitet schon seit langerer Zeit in Kissia. Hier werden die Kinder nur alle sechs Jahre in die Schule aufgenommen, in altersgemischten Klassen besuchen sie während sechs Jahren den Unterricht. Wer nachher die weiterführende staatliche Schule besuchen will, muss ein Examen ablegen. Stolz erklärt Ibrahima, wie vor drei Jahren fast alle seine Schülerinnen und Schüler, die dies wünschten, die Examen erfolgreich bestanden hätten. Seine Schule ist eine sogenannte «école communautaire», also eine Schule, die durch die Dorfgemeinschaft unterhalten wird. Das Wellblechdach, das solide Schulmobilier und die Wandtafel wurden von der amerikanischen Nichtregierungsorganisation «Save the children» gestiftet, während die Lehmmauern durch die Dorfgemeinschaft gebaut wurden. Die Dorfgemeinschaft gibt



Lehrerinnen- und Lehrerausbildung in Mali: Die Zahl der Lehrpersonen wächst und kann doch mit der Zunahme der Kinder nicht Schritt halten.

Fotos: zvg.

Ibrahima Koné auch jährlich zwei Säcke Reis, Hirse und Mais als Naturallohn. Dazu kommt etwas Petrol, damit er am Abend seine Lektionen vorbereiten kann – das Dorf verfügt über keinen elektrischen Strom.

Neben dem Naturallohn erhält Ibrahima monatlich noch 25 000 CFA (etwa 60 Schweizer Franken), die der Staat als Subvention an die écoles communautaires bezahlt. Dieses Geld holt er alle drei Monate im Kreishauptort Kolondiéba ab, das er über eine holprige Naturstrasse von etwa 50 Kilometer Länge mit seinem chinesischen Motorrad erreicht. Mit dem Naturallohn und dem bescheidenen Zustupf des Staates kann Ibrahima sich, seine Frau und seine zwei Kinder nicht ernähren. Nebenberuflich ist er als Landwirt tätig und verfügt über Felder mit Hirse und Mais.

«Schnellbleiche» reicht nicht

Ibrahima Koné ist ein sogenannter «contractuels», ein Lehrer, der lediglich

über einen einjährigen Anstellungsvertrag verfügt. Er hat die neunjährige Grundschule absolviert und mit einem Examen abgeschlossen – das ist die Voraussetzung, um in einem Kurs von 45 Tagen Dauer zum Lehrer ausgebildet zu werden. Die Löhne der contractuels sind wesentlich tiefer als diejenigen der «normalen» Lehrkräfte; die Ferien werden nicht bezahlt.

Ibrahima Koné gehört zu jenen 60 «contractuels», die eben einen vierwöchigen Weiterbildungskurs in Kolondiéba besuchen (Kolondiéba ist über eine etwa 100 Kilometer lange Naturstrasse von der asphaltierten Hauptstrasse Bamako-Sikasso aus erreichbar). Dieser Weiterbildungskurs wurde von Helvetas, dem malischen Syndicat National de l'Education et de la Culture (SNEC) und dem Syndicat des Enseignants Romands (SER) durchgeführt, in dem ich mitwirken konnte. In einem Parallelkurs in Yanfolila bildeten wir zusätzlich 100 contractuels weiter. Ein dritter Kurs mit etwa



Auch auf bescheidenem Niveau ist die Qualität der Bildung in Mali bedroht.

60 Teilnehmerinnen und Teilnehmern fand in der Hauptstadt Bamako statt. In diesen Weiterbildungskursen zeigten sich sehr deutlich die grossen Mängel in der Ausbildung der «Contractuels»: Viele unter ihnen verfügen nur über rudimentäre Französischkenntnisse – und dies in einem Schulsystem, in dem Französisch weitgehend Unterrichtssprache ist.

Die «Schnellbleiche» von 45 Tagen ist selbstverständlich nicht in der Lage, ein wirklich professionelles Wissen für den Lehrberuf zu vermitteln. Dies zeigte sich eindrücklich in vielen Lektionen in den Übungsklassen: Hier wurde weitgehend ein didaktisch-methodisches Repertoire reproduziert, wie es die contractuels während ihrer eigenen Schulzeit selbst erlebt hatten: Autoritäres Verhalten der Lehrpersonen, sehr viel mechanische Repetition und geringe Eigenaktivitäten der Schülerinnen und Schüler.

Die 45-tägigen «Schnellbleichekurse» werden durch die Weltbank, den Weltwährungsfonds IMF und den UNO-Fonds für die besonders stark unterentwickelten Länder finanziert. An internationalen Tagungen wurde diese Form der Lehrerinnen- und Lehrerbildung von Experten des IMF als besonders preisgünstiges Modell gelobt – nach der Qualität dieser Ausbildung und nach den Folgen für die Qualitätsentwicklung der malischen Schulen fragte man nicht. Heute befinden sich mehr als die Hälfte der Lehrpersonen im Status der contractuels, in abgelegenen Regionen und im

Busch sind es bis zu 80%. Wie kam es zu dieser enormen Verschlechterung der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung?

Gute Ausbildung – billige Anstellung

Nach 1995 nahm zwar die Zahl der Lehrkräfte an den malischen Schulen zu, doch wuchsen die Schülerzahlen schneller. 1997 traf es in Mali auf eine Lehrperson im Durchschnitt 72 Schülerinnen und Schüler.

Seit 1998 schuf der Staat in vielen Regionen die «Instituts de formation des maîtres» (IFM), die in einem vierjährigen Lehrgang Lehrerinnen und Lehrer ausbilden. Voraussetzung zum Eintritt in die IFM ist die bestandene Matur – also eine Ausbildungsstruktur, die sich zumindest auf dem Papier sehen lässt. Allerdings: Die Absolventinnen und Absolventen der IFM erhalten zwar ein Abschlussdiplom, das aber trotz des grossen Mangels an Lehrkräften noch keine Anstellung an der öffentlichen Schule garantiert. Um eine solche Anstellung im Service public zu erhalten, müssen sie nämlich zuerst noch in einem staatlichen «Concours» bestehen – in dem die meisten Bewerberinnen und Bewerber durchfallen.

Im Rahmen der «Strukturangepassungen» der Weltbank und des IMF soll bekanntlich in den Entwicklungsländern der (tatsächlich häufig überdimensionierte) bürokratische Apparat abgebaut werden, was nun in Mali und anderswo auf Kosten der Schule geschieht. Die gut ausgebildeten Lehrkräfte aus den IFM

landen so als billige «contractuels» in den staatlichen Schulen, und zwar vorwiegend in den Städten. Diejenigen aus den «Schnellbleichen» im Busch – womit der ohnehin bestehende grosse Unterschied zwischen Stadt und Land nochmals stark akzentuiert wird. Viele der Contractuels «en brousse» fühlen sich in einer unsicherer Lage, da manche Dorfgemeinschaften finden, die Naturallöhne könne man ja nun streichen, wenn der Staat die 25 000 CFA bezahle. Besonders zu schaffen macht ihnen aber die Nichtanerkennung ihrer Arbeit; die meisten wollen weg und suchen einen anderen Job.

Abbau im Service public – der gleiche Kampf in Afrika und in der Schweiz

Die geschilderte Entwicklung des Schulwesens finden wir nicht nur in Mali, sondern in vielen Entwicklungsländern: Mit der neoliberalen Maxime, wonach die Staatsquote gesenkt werden müsse, um das Wirtschaftswachstum zu beschleunigen, wird eine «billige» Lehrerinnen- und Lehrerausbildung propagiert.

Ich weilte 1993 und 1994 in Weiterbildungskursen in Mali; nach meinen Eindrücken hat sich die Qualität des Unterrichts in Mali in den letzten zehn Jahren deutlich verschlechtert, was keine gute Voraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung darstellt. Wir kennen solche Erscheinungen ja auch in unserem Lande, in dem das Bildungswesen zu einem der besonders beliebten Opfer von Sparübungen geworden ist. Die Lehrer- und Lehrerinnengewerkschaften führen heute auf allen Kontinenten den gleichen Kampf, selbst wenn sich die Schulen auf unterschiedlichen Qualitätsstufen befinden.

Engagement in der Dritten Welt

Seit 30 Jahren führt der Syndicat des Enseignants Romands (SER) die Weiterbildungskurse in Mali durch, bis 1995 zusammen mit dem LCH. Ein neues Engagement des LCH zugunsten der Bildung in Afrika ist die Sammlung zugunsten eines Gewerkschafts- und Bildungshauses in Tansania (Seite 23).

Hörproben aus aller Welt

Fremde Länder akustisch entdecken: Tausende von Web-Radios können übers Internet live gehört werden. Musik aus Indien, Infos über die US-Präsidentenwahl oder einfach verpasste Sendungen aus dem Archiv aufrufen, das sind Entdeckungsreisen der überraschenden Art.

Das Knacken und Rauschen gehörte einfach dazu. In nächtlichen Stunden drehte ich als Jugendlicher am Radioknopf durch die Lang- und Kurzwellenfrequenzen, immer auf der Suche nach exotischen Stationen aus der weiten Welt. Je schlechter der Empfang, um so geheimnisvoller wirkte alles. Heute bringen die Webradios mit bestem Empfang ungewohnte Sprachen und fremde Musik ins Haus. Um die Radiostationen hören zu können, sind technisch nicht viele Bedingungen zu erfüllen: Natürlich, ein flotter Zugang ins Internet ist nötig, dazu braucht's nur noch die Programme Media-player von Microsoft (www.microsoft.com) oder Real-player (www.real.com). Beide Standardprogramme können kostenlos heruntergeladen werden.

Endlose Linklisten

Ein idealer Start in die Hörewelt ist die deutsche Linkseite www.surfmusik.de. Die nüchtern gestaltete Website bietet Links auf rund 3000 Internetradios, sorgfältig sortiert nach Ländern und nach Genres, zum Beispiel von Country-Musik bis Rap Hip-Hop. SurfMusik führt einerseits auf die Websites der Radiostationen, die wiederum viele Informationen über

die Station und die Musik bieten, und anderseits direkt zum Hörprogramm. Letzteres klappt gelegentlich nicht im ersten Anlauf.

Das Augenmerk auf Amerika richtet «listen online!» (www.web-radio.com). Die mehr als 10 000 Stationen sind nach US-Staaten, Ländern und Formaten zusammengestellt. Und es gibt auch Links auf Stationen, die einzig übers Web zu empfangen sind. Endlose Tabellen, fein nach logischen Kriterien sortiert, hält die französische Portalseite www.comfm.com bereit. Wer einfach Musik pur hören will, kommt auch hier auf seine Rechnung: www.shoutcast.com.

Und plötzlich tönt die staatliche Radiostation Tunisiens aus dem PC-Lautsprecher (www.radiotunis.com). Hier kann man Volksmusik aus Tunesien bestaunen und einer rhythmischen Sprache lauschen, die man nicht versteht. Es wird das Live-Programm übertragen. Die perfekt gestaltete Website von Radio Tunis verdeutlicht: Das Web macht die Welt in der Tat kleiner – und fremde Länder wissen die technischen Möglichkeiten des Webs ganz anders zu nutzen als die Schweiz. Wegen der vollständigen UKW- und Kabelversorgung wurde das Webradio hierzulande weniger als Chance wahrgenommen, sondern einfach als zusätzlicher Service zur Hörerbindung installiert.

Musik von der Festplatte

In der Regel bieten die Radiostationen einen so genannten «Live-Stream». Das aktuelle Programm mitsamt Nachrichten, Moderation und Werbung wird datenreduziert ins Internet geschauft. Webradios, die sich auf eine Musikrichtung konzentrieren, kommen meistens ohne Moderation und News aus, etwa die indische Musikstation Apna Radio (www.apnaradio.com).



Das neue Medium wird von Staaten der Dritten Welt gezielt für Information und Propaganda genutzt.

Webradios beleben ein Medium, das von der Dominanz der TV-Stationen in den Hintergrund gedrängt wurde. Vieles ist Geschmackssache. Oft findet man Sender, die man nicht gesucht hat. Am besten schickt man die Schülerinnen und Schüler auf Entdeckungsreise, lässt sie mit offenen Ohren durch die Welt klicken – und nachher berichten.

Russland ist Thema im Geografie- oder Geschichtsunterricht? Warum nicht mal eine Portion Lebensgefühl via Radio vermitteln? Ein Beispiel: «Nashe Radio» aus Moskau, das russische Pop-hits spielt, ist sogar in Stereo zu hören (www.nashe.ru).

News zur US-Wahl

Mit Blick auf die US-Präsidentenwahl sind die journalistischen Angebote der nichtkommerziellen und unabhängigen Radiostation National Public Radio (NPR) von besonderem Interesse (www.npr.com). Das aktuelle, werbefreie (!) Programm, das von 750 nichtkommerziellen US-Stationen übernommen wird, kann im Internet gehört werden.

Viele Sendungen und Transkripte von Hintergrundsendungen stehen zum Abrufen bereit. Von gleich hoher Qualität sind die journalistischen Angebote der British Broadcasting Corporation BBC (www.bbc.co.uk). Die perfekte Site bietet die Möglichkeit, sämtliche BBC-Radioprogramme zu hören. Etwas versteckt bietet das Schweizer Radio DRS all seine Programme als Web-radio an (www.drs.ch). Praktischer ist die Möglichkeit, verpasste Sendungen zeitversetzt hören zu können, wobei das Archiv leider nicht sehr weit zurück reicht.

Auch die wichtigsten Privat- und Alternativradios der Schweiz sind im Web präsent. Eine Linkliste aller inländischen Radiostationen findet man auf dem Portal Radioplay (www.radioplay.ch). Von der nüchternen Website lassen sich mit einem Klick die meisten Radiosender direkt anhören. Das Angebot reicht von Radio Framboise bis Radio Grischa. Im Internet wird selbst die Schweiz zum radiophonischen Globus.

Thomas Gerber

«Rufnummer» – jetzt auch als Buch

Viele Leserinnen und Leser schlagen in BILDUNG SCHWEIZ immer zuerst die zweitletzte Seite auf, wo die «Rufnummer» von Ute Ruf zu finden ist. Neu gibt es die gesammelten «Rufnummern» auch als Buch: Ein zuverlässiges Mittel zur Entspannung nach langen Schultagen – das passende Weihnachtsgeschenk für liebe Kolleginnen und Kollegen – ein Verständnis weckendes Präsent für Freundinnen und Freunde von Lehrpersonen – Pflichtlektüre für engagierte Mitglieder von Schulbehörden und Eltern...

«Die Rufnummer von Ute Ruf finde ich genial, und ich reisse die Plastikhülle jeweils ganz ungeduldig auf. Da kommt der Schulalltag live daher, und das hört sich in meinem Zimmer genau gleich an.»

Das ist eine von vielen Reaktionen auf die Kolumnen von Ute Ruf, die seit August 2002 regelmässig in BILDUNG SCHWEIZ erscheinen. Immer wieder versteht es die Zürcher Primarlehrerin, dem Schulalltag unterhaltsame, lustige, aber auch nachdenklich stimmende Geschichten zu entlocken. Aus ihren Texten spricht sowohl ein starkes Engagement im Lehrberuf als auch eine grosse Liebe zu «ihren» Kindern. Und als Würze findet sich darin immer auch die Selbstironie, welche das Leben und Überleben angesichts der grossen Aufgabe erleichtert. Monika Weber, Zürcher Stadträtin, Vorsteherin des Schul- und Sportdepartements, meint zu den «Rufnummern»:

«Ute Ruf schreibt unkompliziert, wie frisch von der Leber, aber gekonnt und direkt aus der Schulstube. Ihre Glossen sind ein echtes Lesevergnügen für uns alle, die wir die Volksschule lieb haben.»

Ute Ruf: «Rufnummer – aus dem Leben einer Lehrerin» mit Illustrationen von Hans-Jörg Studer, 2004, Verlag LCH. BILDUNG SCHWEIZ, 80 Seiten broschiert, Fr. 18.– (+ Porto, Verpackung und MwSt.)

Bestellen Sie per E-Mail:

m.schroeter@lch.ch

...per Fax: 01 311 83 15

...oder per Post:

LCH MEHRWERT

Ringstrasse 54

8057 Zürich

Schnell bestellen und profitieren: Bei Bestellung bis Ende Oktober schenken wir Ihnen Porto und Verpackung!

Ute Ruf

RUFNUMMER

Aus dem Leben einer Lehrerin



Ute Ruf an der WORLDDIDAC 2004

Am Freitag, 29. Oktober, von 14.30 bis 15.30 Uhr, wird Ute Ruf ihr Buch am LCH-Stand an der WORLDDIDAC Basel 2004 vorstellen und signieren.

Attraktive, sichere Angebote mit guten Renditeaussichten!

Nach den schwierigen Jahren für Anlegerinnen und Anleger hat sich der Markt auch für Investoren mit kleineren Summen wieder erholt.

Als verantwortungsbewusste und exklusive Finanzplaner der Mitglieder des Dachverbandes Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH), der schweizerischen Kaderorganisation (SKO) sowie des Personalverbandes des Bundes (PVB) haben sich die Berater der VVK AG während der vergangenen Jahre mit Empfehlungen für Anlagen in Fonds und ähnliche Produkte zurückgehalten.

Neue, kapitalgarantierte Produkte

Heute ist die Situation für die Anleger wieder überschaubarer. Es gibt eine ganze Reihe neuer und innovativer Produkte diverser verlässlicher Anbieter, die mit gutem Gewissen empfohlen werden können und attraktive Konditionen auch für kleinere Anleger bieten. So bieten einige Fondsanbieter die Garantie, dass nach Ablauf das eingesetzte Kapital garantiert wieder zurückfließt oder dass nach Erreichen einer bestimmten Rendite diese fixiert und ausbezahlt wird.

Sie als Verbandsmitglied profitieren bereits beim Abschluss eines dieser speziell für Sie ausgesuchten Produkte von einer reduzierten Ausgabekommission!

Auch Fondsanlagen sind wieder in

Auch Fondsanlagen, besonders auch Fonds-Sparpläne, die gut geeignet sind für das langfristige Sparen (z.B. Ausbildung der Kinder, Überbrückung der Frühpensionierung sind heute wieder zu empfehlen. Eine Verbesserung der Performance kann sich zusätzlich durch die von der LCH-Finanzplanung exklusiv angebotene Verwaltung der Fonds (d.h. das professionelle, periodische Wechseln in die jeweils besten Fonds) ergeben.

Profitieren Sie sofort dreifach!

Senden Sie den Talon so rasch als möglich zurück und profitieren Sie dreifach: Von der Sicherheit der für Sie gefundenen Produkte, von der reduzierten Ausgabekommission (exklusiv für Sie als Verbandsmitglied) und von der kostenlosen Erstberatung durch die Beraterinnen und Berater der LCH-Finanzplanung.

Willy Graf
LCH-Finanzplaner



Willy Graf,
LCH-Finanz-
planer

Die LCH-Finanzplanung steht für:

- Höchste Ansprüche an Qualität und Ethik
- Langjährige Erfahrung in der Finanzplanung von Privatpersonen
- Individuelle und unabhängige Beratung in der ganzen Schweiz
- Lebenslange persönliche und konkrete Betreuung
- Ausgezeichnete Referenzen
- Ein umfassendes Netzwerk von Partnern in der Finanzbranche
- Erfahrene Geschäftsleitung und schlanke Administration
- Hohe Anforderungen an Datenschutz und EDV

Willy Graf

LCH-Finanzplanung – Profitieren Sie von diesem konkurrenzlos günstigen Angebot

Ja, ich interessiere mich für die LCH-Finanzplanung der VVK AG und wünsche ein erstes kostenloses Gespräch bei mir zu Hause. Die Präsentation der Ergebnisse erfolgt auf meinen ausdrücklichen Wunsch. Sollten die Auftraggeber trotz Anpassungen des Finanzplanes an ihre persönlichen Bedürfnisse, Ziele und Wünsche den Plan eigenständig, bei einer anderen Gesellschaft oder gar nicht umsetzen wollen oder auf Grund mangelnder Möglichkeiten keine Massnahmen umsetzbar sind, entsteht der VVK AG für alle angefallenen Planerstellungs- und Bearbeitungskosten, welche die Grundgebühr von Fr. 600.– überschreiten, Anspruch auf Entschädigung mit einem Stundensatz von Fr. 150.– (exkl. MwSt), bis zu einer Höchstgrenze (inkl. Grundgebühr) von total Fr. 1900.– (exkl. MwSt). Die Rechnung wird dem/der AuftraggeberIn einen Monat nach der Präsentation des Finanzplanes zugestellt.

- Frühpensionierung
- Steueroptimierung
- Pensionsplan, Altersvorsorge
- Risikoabsicherung

- Vermögensverwaltung
- Ausbildung der Kinder
- Erbschaftsplanung
- Selbstständig werden

- Versicherungen
- Fonds-Anlagen, Fonds-Sparpläne
- Verwaltetes Fondsdepot
- Säule 3a
- Steuererklärungen

Name/Vorname

LCH-Mitglied Sektion

Geburtsdatum

Strasse

Telefon privat

Telefon Schule

PLZ/Ortschaft

Am besten erreichbar: Wochentage _____ von _____ bis _____

Talon einsenden an: LCH-Service – Ringstrasse 54 – 8057 Zürich – Fax 01 311 83 15

Schweizer Familie

SPEZIALANGEBOT FÜR LEHRERINNEN UND LEHRER

Die «Schweizer Familie» wird regelmässig in Schulzimmer bestellt dank ihren informativen Artikeln über Schicksale, Tiere, Medizin und Umwelt.

DESHALB OFFERIEREN WIR IHNEN ZWEI ANGEBOTE:



Schnupperabonnement: Testen Sie für CHF 25.– wöchentlich 10 Ausgaben der «Schweizer Familie», Sie sparen gegenüber dem Kioskverkauf CHF 15.–.

Jahresabonnement: Dieses Angebot wurde speziell für Sie zusammen gestellt.

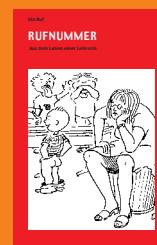
1 Jahresabo «Schweizer Familie»	CHF 182.–
1 Buch von Ute Ruf	CHF 18.–
Total	CHF 200.–
Spezialrabatt (Sie sparen)	CHF 50.–
Aktionspreis	CHF 150.–

Zusätzlich: 2x bis 30 Exemplare «Schweizer Familie» gratis für den Schulunterricht.

Die Heftbestellungen nimmt entgegen:

Simone Gumpf, Tel. dir. 01 248 63 27,
verlag@schweizer-familie.ch

Dieses Angebot können Sie bis Ende 2004 bestellen,
die Laufzeit ist befristet auf ein Jahr.



«Ute Ruf schreibt unkompliziert, wie frisch von der Leber, aber gekonnt und direkt aus der Schulstube, ein echtes Lesevergnügen.»
Monika Weber

BITTE EINSENDEN AN: SCHWEIZER FAMILIE VERLAG, MW-ML, POSTFACH, 8021 ZÜRICH

BESTELLTALON

ICH BESTELLE SCHNUPPERABONNEMENT
CHF 25.– STATT CHF 40.–

LCH JAHRESABONNEMENT
CHF 150.–

NAME, VORNAME

STRASSE, NUMMER

PLZ, ORT

Die neuen Kataloge 2005 von Studiosus sind da!

Bitte fordern Sie Ihre Wunschkataloge an:



Fernreisen

Studienreisen nach Afrika, Amerika, Asien und Australien. Mit Terminen bis Ostern 2006.



Westliche Mittelmeerländer

Studienreisen nach Italien, Kroatien, Slowenien, Albanien, Malta, Spanien, Portugal, Marokko, Tunesien und Libyen.



Östliche Mittelmeerländer

Studienreisen nach Griechenland, Zypern, Ägypten, Syrien, Jordanien und in die Türkei.



Mittel-, Nord- und Osteuropa

Studienreisen nach Frankreich, Benelux, Großbritannien, Irland, Skandinavien, Island, Mitteleuropa, Osteuropa, Polen, Russland und in das Baltikum.



Neu

Kreuzfahrt-Studienreisen

Neu in 2005

Ein Auszug aus den vier Länderkatalogen mit unseren KreuzfahrtStudienreisen.



Wander- und FahrradStudienreisen

Ein Auszug aus den vier Länderkatalogen mit unseren Wander- und FahrradStudienreisen.



Sprachreisen

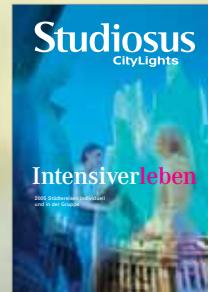
Qualitätssprachreisen für **Schüler und Erwachsene**. Sprachen lernen auf fünf Kontinenten: für jeden Bedarf den richtigen Kurs – von Standard bis Intensiv, von Matura bis Business.



me & more

Urlaub für Singles und Alleinreisende.

Für alle, die zusammen mit anderen weltoffenen Alleinreisenden ihren Urlaub geniessen wollen. Ein erstklassiger Reiseleiter führt zu den Highlights und verborgenen Schönheiten eines Landes.



CityLights

Städtereisen individuell und in der Gruppe.

Berühmte Städte der Welt entdecken – bestens organisiert, mit qualifizierter Reiseleitung und hervorragendem Service.

Senden Sie mir bitte die unten angekreuzten Kataloge zu:

- Fernreisen
- Westliche Mittelmeerländer
- Östliche Mittelmeerländer
- Mittel-, Nord- und Osteuropa
- KreuzfahrtStudienreisen
- Wander- und FahrradStudienreisen
- Studiosus Sprachreisen
- me & more
- Studiosus CityLights

oder Katalogbestellung per Fax
unter: 044 311 83 15

Vorname _____

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

E-Mail _____

Wintersport-Aktion «Go on snow!»

Mit der mehrjährigen Kampagne «Go on snow!» fördern die Organisationen Schweiz Tourismus, Swiss-Ski, Seilbahnen Schweiz und Swiss Snowsports das Interesse am Wintersport bei Kindern und Jugendlichen.

«Go on snow!» soll Kinder und Jugendliche für den Schneesport begeistern und diesem zusätzlich Schwung verleihen. Diesen Herbst und Winter starten die Aktionen «Swiss Ski- and Snowboardschools on tour», «Schneespasstage» und der Schulwettbewerb «Film ab».

Projekt für vier Jahre

Die Initianten planen das Projekt vorerst über vier Jahre und rechnen mit Kosten von über drei Millionen Franken. «Go on snow!» unterstreicht, dass allen beteiligten Organisationen ein erfolgreicher Wintersport am Herzen liegt», sagt Peter Vollmer, Direktor Seilbahnen Schweiz.

«Swiss Ski- und Snowboardschools on tour» hat am 10. Oktober in Lausanne begonnen. Vor Ort wird jeweils eine 160 Quadratmeter grosse Schneerampe aufgebaut. Zusammen mit Schneesportlehrern können Kinder von fünf bis acht Jahren spielen

risch das Gefühl des Ski- und Snowboardfahrens erleben und erlernen.

Schulklassen-Wettbewerb

Beim Projekt «Film ab» handelt es sich um einen Wettbewerb für Schulklassen. Die Klassen produzieren einen Film, einen Comic oder eine Collage über ihre «coolsten» Wintererlebnisse. Als Preise winken Schneesportlager für die ganze Klasse. Der Wettbewerb findet gleichzeitig in der Schweiz, Deutschland und Österreich statt.

Ferner organisieren Regionen wie das Wallis oder die Ostschweiz Aktionstage, an denen Kinder aus den Städten in die Berge eingeladen werden.

Hintergrund der Kampagne: Die Zahl der aktiven Wintersportler hat in den letzten fünf Jahren um rund 5% abgenommen. Dies sei in erster Linie darauf zurückzuführen, dass Schneesport für Kinder und Jugendliche heute nicht mehr unbedingt Teil der Freizeitgestaltung ist, heisst es in einer Pressemitteilung. Einen weiteren Grund für das abnehmende Interesse sehen die beteiligten Organisationen darin, dass immer weniger Schulen Schneesportlager anbieten. So fehle vielen Kindern und Jugendlichen ein Erstkontakt mit dem Schneesport.

Weiter im Netz

www.seilbahnen.org



*Spass in der Skischule:
Heute fehlt vielen Kindern der
«Erstkontakt» mit dem Wintersport.*

Foto: Seilbahnen Schweiz, zVg.

AV-Medien

Audiovisuelle Kommunikation

- Video-/Hellraum- und Diaprojektoren
- Audio-/Videogeräte
- Verbrauchsmaterial

Verlangen Sie detaillierte Informationen bei:
AV-MEDIA & Geräte Service | www.av-media.ch | T: 01-923 51 57 • F: 01-923 17 36
Grubststr. 17 • 8706 Meilen | (Online-Shop!) | Email: info@av-media.ch

Bibliothekseinrichtungen

ERBA AG, Bahnhofstrasse 33, 8703 Erlenbach
Mit Ihnen Planen – Gestalten – Einrichten
Bibliothek / Mediothek
Verlangen Sie unsere Checkliste
Tel. 01 912 00 70; Fax 01 911 04 96

Dienstleistungen



Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l' insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
Postfach, 8800 Thalwil
Tel. 01 722 81 81, Fax 01 722 82 82

WWW.swissdidac.ch

Lehrmittel/Schulbücher



Die besonderen Lehrmittel für die spezielle Förderung, insbesondere für Klein-, Einführungs- und Sonderklassen.
Zu beziehen bei Ihrem kantonalen Lehrmittelverlag.

Auskunft und auch Direktbestellungen:
Heilpädagogischer Lehrmittelverlag (HLV)
Möslistrasse 10, 4232 Feldbrunnen, Fon / Fax 032 623 44 55
Internet: www.hlv-lehrmittel.ch E-Mail: lehrmittel@hvl.lehrmittel.ch

Verlag ZKM, Postfach, 8353 Elgg
Telefon/Fax 052 364 18 00, www.verlagzkm.ch

Musik/Theater



Strahlende Kinderaugen!
Alle Kinder zaubern mit!
www.miki-zauber.ch
Tel. 062 776 01 94



Musik/Theater



Djembe für Lehrkräfte und SchülerInnen
Afrikanische Perkussionsinstr.
Reparaturen, Unterricht
Digi Drum, Didier Gilgen, Künizstr. 161, 3097-Liebefeld-Bern
Tel. 079 222 66 37, digidrum@bluewin.ch www.digidrum.ch

Projektierung
Ausführung
Service – Vermietung



Licht – Technik – Ton

E b e r h a r d B ü h n e n
Eberhard Bühnen AG, Postfach 112, 8872 Weesen Tel. 055 616 70 00 Fax 055 616 70 01

Schultheater / Requisitenbau / Tipps

Rufen Sie mich doch an!
Tel./Fax 055 410 12 48

www.stagelive.ch
E-Mail c_bodmer@gmx.net

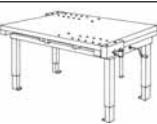
Schulbedarf/Verbrauchsmaterial

www.biwa.ch

BIWA Schulbedarf AG
9631 Uisibach-Wattwil Tel. 071 988 19 17
Fax 071 988 42 15

höhenverstellbare Schulwerkentische

Lehrwerkstätten Bern, Lorrainestrasse 3, 3013 Bern
Tel: 031 337 37 06 Fax: 031 337 37 19
e-mail: lwb@lwb.ch <http://www.polywork.ch>



Günstige Folienrollen für Hellraumprojektoren ab Fabrik



Gewerbestr. 11 CH-6330 Cham
Tel. 041 740 46 10 · Fax 041 740 46 11
info@qualiroll.ch · www.qualiroll.ch

Schuleinrichtungen/Mobiliar



ABA Postfach 8580 Amriswil
Tel. 071 414 13 13 Fax 414 13 99
online: www.aba-amriswil.ch
email: info@aba-amriswil.ch

Kindergarten-Einrichtungen
Klap- und Gartenmöbel
Holzspielzeuge-/Spielmöbel
Holzwaren aller Art



Ausstellwände Brandes

www.holzspezialist.ch Tel. 071 422 20 30
Bischofszell Fax 071 422 22 24

FUREX AG*...schafft Platz!*

Projektions, TV- & Apparatewagen
NEU: Schliessfächer

Tel. 01 954 22 22 www.furex.ch**hunziker**

schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil Telefon 01 722 81 11
Tischenlostrasse 75 Telefax 01 722 82 82
Postfach www.hunziker-thalwil.ch
CH-8800 Thalwil info@hunziker-thalwil.ch

TRAG

TRAG AG • Feldstrasse 18 • CH-5107 Schinznach-Dorf
Tel. +41(0)56 443 36 70 · Fax +41(0)56 443 36 72
<http://www.trag.ch> e-Mail: info@trag.ch

Der Beitrag zur bewegten Schule
mit dem neuen ergonomischen
Schulmöbelprogramm SANA SCHOOL®.

Weiterbildung I

Die Kunst des
Älterwerdens

Der Kongress «Die hohe Kunst des Älterwerdens - Herbstfarben» vom 20. und 21. November 2004 im Kongresszentrum Basel möchte mutmachende Perspektiven aufs Älterwerden eröffnen. Pater Anselm Grün, die Philosophin Annemarie Pieper und Pfarrer Ernst Sieber stellen in ihren Referaten spirituelle Fragen ins Zentrum. Die Psychologin Julia Onken, der Paartherapeut Hans Jellouschek und Psychotherapeutin Elisabeth Schlumpf gehen Fragen der eigenen inneren Entwicklung und des Zusammenlebens im Alter nach. Der Kongress steht unter dem Patronat von Pro Senectute Schweiz. Programm und Anmeldung bei: Perspectiva, Bahnhofstrasse 63, Postfach, 4125 Riehen, Tel. 061 641 64 85, info@perspectiva.ch, www.herbstfarben.ch

Weiterbildung II

An die Spalte

Ob eine Frau an die Spalte eines Unternehmens oder in eine führende Position in der Politik gelangt – nur selten entspricht ihr Weg der klassischen Karriereplanung. Mehrere weibliche Erfolgs-Biografien kommen zur Sprache an einer Tagung des Schweizerischen Verbandes für Weiterbildung (SVEB) vom 13. November in Bern, welche sich ausschliesslich an Frauen richtet. Auftreten werden dort u.a. Rita Süssmuth, Präsidentin des Deutschen Volkshochschulverbandes; Susy Brüschiweiler, CEO SV-Service; Ursula Renold, Stv. Direktorin des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie; Christine Davatz, Stv. Direktorin des Schweizerischen Gewerbeverbandes; Vreni Müller-Hemmi, Nationalrätin; Julia Onken, Psychologin und Buchautorin. Informationen: www.alice.ch

Berufswahl

4. Tochtertag

«CHinderstar» ist ein Schulmusical zu Fernsehsendungen wie «Music-Star», «Deutschland sucht den Superstar» usw. 3 Kinder werden von der Geburt bis ins Finale begleitet: die Säuglingsklinik Baby-Star – Familienszenen – Casting mit Jury – Werbe- und Medienrummel – Musikindustrie – Halbfinale und Finale im Fernsehstudio. Amüsante, satirische Dialoge und süffige Lieder in Mundart geben Einblicke vor und hinter die Kulissen der Star-Produktion auf zahlreichen TV-Kanälen. Geeignet für Mittel- und Oberstufenklassen oder Gesamtschulen. Text, Lieder, Notenmaterial, CD oder DVD für eigene Aufführungen sind erhältlich beim Autor: Hans Abplanalp, Schulhaus Rebacker, 3110 Münsingen; Tel. 031 720 40 55, E-Mail schuleitung.rebacker@bluewin.ch

Die Hinweise im «Bildungsmarkt» beruhen auf Einsendungen sowie auf Informationen von Inserenten in BILDUNG SCHWEIZ.

Werken/Handarbeit/Kunstschaften

boesner

Künstlerbedarf zu Grosshandelspreisen

Bestellen Sie den umfangreichen Gratiskatalog über Telefon 062 737 21 21, Telefax 062 737 21 25, info@boesner.ch, www.boesner.ch oder besuchen Sie uns von Montag bis Samstag (9.30h bis 18.00h, Mittwoch bis 20.00h und Samstag bis 16.00h) an der Suhrenmattstrasse 31 in 5035 Unterentfelden.

Neu: Samstag offen von 9.30h bis 16.00h

Alles zum Töpfern und Modellieren
im Werkunterricht

Gratis Katalog
verlangen!

bodmer ton

Bodmer Ton AG, Topfereibedarf, 8840 Einsiedeln, Tel. 055 418 28 58

Die ganze Welt der Holzbearbeitung

www.etienne.ch

Kreissägen, Hobelmaschinen, Bandsägen, Universalmaschinen, Occasionen usw. Service aller Marken und Typen.

ETIENNE

Etienne AG, Horwerstr. 32, 6002 Luzern
Tel. 041 319 21 11, Fax 041 319 21 99
E-Mail: info@etienne.ch

Franz Xaver Fähndrich

Spielplatzring 12, 6048 Horw,
Tel. 041 340 56 70, Fax 041 340 56 83
Mobil 079 641 07 04 – E-Mail: f_fahndrich@bluewin.ch

Ihr Spezialist für Werkraumeinrichtungen
in Schulen, Therapie- und Lehrwerkstätten.

Mobiliar, Werkzeuge, Maschinen, Beratung,
Schulung, Service und Revisionen.

Industrieöfen, Keramik-, Glas- und Laboröfen
Härterei-, Giesserei-, Keramik- und Glasbedarf

Nabertherm Schweiz AG

CH-4614 Hägendorf • Batterieweg 6
Tel +41 (062) 209 60 70 • Fax +41 (062) 209 60 71
e-mail: info@nabertherm.ch • www.nabertherm.ch

Schweiz Ausland

Jahresabonnement Fr. 95.50 Fr. 162.-
Studierende Fr. 67.50

Einzelexemplare: Fr. 12.-
jeweils zuz. Porto/MwSt.
(ab 5 Exemplaren halber Preis)

Werkraumeinrichtungen...

Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen, 8302 Kloten
Tel. 01 804 33 55, Fax 01 804 33 57
www.opo.ch, schulen@opo.ch

OPÖ
OESCHGER

Wir richten ein.

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH
E-Mail: lchaddress@lch.ch
LCH-Dienstleistungen/Reisedienst: Martin Schröter
E-Mail: lchadmin@lch.ch

Inserate/Druck

Inserate: Kretz AG,
Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 56 09, Fax 01 928 56 00
Anzeigenverkauf: Martin Traber
E-Mail: martin.traber@kretzag.ch

ISSN 1424-6880

Impressum

BILDUNG SCHWEIZ erscheint monatlich
BILDUNG SCHWEIZ-Stellenanzeiger erscheint in
allen Ausgaben sowie nach Bedarf separat;
149. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und
Lehrerzeitung (SLZ)

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer
(LCH)

• Beat W. Zemp, Zentralpräsident, Erlistrasse 7,

4402 Frenkendorf

E-Mail: beat.w.zemp@lch.ch

• Urs Schildknecht, Zentralsekretär

E-Mail: u.schildknecht@lch.ch

• Anton Strittmatter, Leiter Pädagogische
Arbeitsstelle LCH, Jakob-Stämpflistr. 6,

2504 Biel-Bienne

E-Mail: a.strittmatter@lch.ch

Zentralsekretariat/Redaktion:

Ringstrasse 54, 8057 Zürich

Telefon 01 315 54 54 (Mo bis Do 8.00 bis 12.00
und 13.30 bis 16.45 Uhr, Fr bis 16.00 Uhr)

Redaktion

• Heinz Weber (hw.), Verantwortlicher Redaktor,
Doris Fischer (dfm.), Redaktorin

E-Mail: bildungschweiz@lch.ch

• Peter Waeger (wae), Grafik/Layout

E-Mail: p.waeger@lch.ch

Ständige Mitarbeit

Madlen Blösch (mbl.), Wilfried Gebhard,
Thomas Gerber (ght.), Käthi Kaufmann, Ute Ruf,
Martin Schröter (ms.), Adrian Zeller (aze.)

Internet

www.lch.ch
www.bildungschweiz.ch
Alle Rechte vorbehalten.

Abonnemente/Adressänderungen

Zentralsekretariat LCH, 8057 Zürich

Telefon 01 315 54 54, E-Mail: info@lch.ch

Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement
von BILDUNG SCHWEIZ im Verbandsbeitrag
(Fr. 74.- pro Jahr) enthalten.

Schweiz Ausland
Jahresabonnement Fr. 95.50 Fr. 162.-
Studierende Fr. 67.50

Einzelexemplare: Fr. 12.-
jeweils zuz. Porto/MwSt.
(ab 5 Exemplaren halber Preis)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH
E-Mail: lchaddress@lch.ch

LCH-Dienstleistungen/Reisedienst: Martin Schröter
E-Mail: lchadmin@lch.ch

Inserate/Druck

Inserate: Kretz AG,
Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 56 09, Fax 01 928 56 00
Anzeigenverkauf: Martin Traber
E-Mail: martin.traber@kretzag.ch

ISSN 1424-6880

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, ver-
langen Sie Unterlagen / VIDEO-Kassette erhältlich / permanente Ausstellung

FELDER
Hammer
MASCHINEN
NEU
MARKT

HM-SPOERRI AG
Weieracherstrasse 9
8184 BACHENBÜLACH

Tel. 01872 51 00
Fax 01 872 51 21
www.hm-spoerrli.ch

Schulpflege



Stadt Bremgarten

Auf eine innovative Führungskraft wartet im zentral gelegenen Bremgarten (AG) mit rund 120 Lehrpersonen und 1180 Schülerinnen und Schülern eine spannende Herausforderung. Auf den Beginn des 2. Semesters des Schuljahres 2004/05 (Stellenantritt per 1. Februar 2005 oder nach Vereinbarung) suchen wir

einen Schulleiter / eine Schulleiterin (Pensum 80%)

Eine wesentliche Aufgabe des Schulleiters / der Schulleiterin wird es sein, das seit August 2003 bestehende Schulleitungskonzept zusammen mit der Schulpflege und den drei Stufenleitungen umzusetzen und weiterzuentwickeln.

Das Aufgabengebiet umfasst hauptsächlich:

- Förderung der Zusammenarbeit zwischen Stufenleitungen, Lehrpersonen und Behörden
- Operative Leitung der ganzen Schule Bremgarten (Kindergarten, Primar-, Real-, Sekundar- und Bezirksschule sowie Kleinklassen und Werkjahr) in pädagogischer, personeller und administrativer Hinsicht
- Führung des Schulleitungsteams (Schulleiter/Schulleiterin und Stufenleitungen)
- Erarbeiten von Qualitätsgrundsätzen in Zusammenarbeit mit dem Schulleitungsteam
- innovative Weiterentwicklung der Schule
- kompetente Vertretung der Schule in der Öffentlichkeit

Als integre Persönlichkeit bringen Sie mit:

- Führungserfahrung
- die Fähigkeit, unterschiedliche Meinungen zusammenzuführen, Gemeinsamkeiten zu fördern und die im Schulbereich tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu motivieren
- Durchsetzungsvermögen
- eine Schulleiter- oder gleichwertige Ausbildung sowie EDV-Kenntnisse
- Kenntnisse des aargauischen Schulsystems (inkl. GAL)
- und die Freude, eine zentrale Rolle an der Schule Bremgarten zu übernehmen

Wir bieten:

- eine Schule mit Gestaltungsspielraum
- ein motiviertes Lehrerteam
- ein professionelles Schulsekretariat
- eine moderne Infrastruktur

Fühlen Sie sich angesprochen? Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung, die Sie bitte an die folgende Adresse richten: Schulpflege Bremgarten, Vermerk «Schulleitung», Postfach 2088, 5620 Bremgarten 2.



Die SCHWEIZERSCHULE MEXIKO

sucht für das Schuljahr 2005/06:

für die Hauptschule in Mexiko-Stadt:
eine Primarlehrkraft (3./4. Klasse)

für die Zweigschule in Cuernavaca:
eine Primarlehrkraft (4./5. Klasse)

Wir erwarten:

- einige Jahre Unterrichtserfahrung
- ausgeprägte Einsatzbereitschaft
- Anpassungs- und Integrationsfähigkeit
- Bereitschaft, bis zum Stellenantritt (Ende August) Spanisch zu lernen

Wir bieten:

- attraktive Arbeits- und Anstellungsbedingungen
- einen zwei- oder dreijährigen Anfangsvertrag
- bezahlte Hin- und Rückreise sowie eine Übersiedlungspauschale

Bewerbungsunterlagen und Informationsmaterial sind erhältlich bei: Ambros Hollenstein, Direktor Schweizerschule Mexiko, Tel. 0052 55 55 43 78 65, E-Mail: df.direccion@csm.edu.mx

Die **Bewerbungsfrist** läuft am 10. Januar ab.

80 Prozent? Ganz schön stark

Mit BILDUNG SCHWEIZ, der Zeitschrift des LCH, erreichen Stellenausschreibungen rund 80% der Lehrpersonen in der deutschsprachigen Schweiz.

Sagen Sie es Ihrer Schulbehörde. BILDUNG SCHWEIZ ist der Stellenmarkt für Lehrpersonen – ohne Kantonsgrenzen.

Martin Traber gibt gerne Auskunft:
Tel. 01 928 56 09, E-Mail: mtraber@kretzag.ch

Inserat



Demoversion unter:
www.LehrerOffice.ch

LehrerOffice

D72
27.-29.10.2004

Dieses Programm erleichtert die **Jahres- und Wochenplanung**.
Ihre persönliche Planung wird einfach, übersichtlich und flexibel



Swiss School Singapore

Wir sind eine der offiziellen Auslandschweizer Schulen in einer multikulturellen und mehrsprachigen Umgebung. Rund 150 Kinder und Jugendliche aus verschiedenen Nationen besuchen die Spielgruppe bis zur 6. Primarklasse. Auf das neue Schuljahr 2005/06 (Vertragsbeginn 1. August 2005) werden folgende Stellen frei:

Primarlehrerin / Primarlehrer 1. Klasse sowie

Primarlehrerin / Primarlehrer 3./4. Klasse

Wir erwarten:

- positive und integrative Persönlichkeit mit überdurchschnittlichem Engagement und hoher Motivationsfähigkeit
- Unterrichtserfahrung
- gute Englischkenntnisse
- musikalisches Flair
- Kommunikations- und Organisationsfähigkeit
- Flexibilität und Belastbarkeit
- Erfahrung im Unterricht mit Mehrklassen von Vorteil
- Fähigkeit und Willen, Schulleitbild im Unterricht zu leben

Wir bieten:

- ein kompetentes und professionelles Arbeitsumfeld
- eine einmalige multikulturelle Umgebung
- eine vielseitige Aufgabe
- Dreijahresvertrag
- Übersiedlungsentschädigung
- Bezahlte Hin- und Rückreise
- Anteil an die Wohnungsmiete

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

Anmeldefrist: 10. Dezember 2004, Vorstellungsgespräche: Mitte Januar 2005 in Zug. Kurzinformation ersehen Sie bitte aus der Webseite: www.swiss-school.edu.sg

Ihre Bewerbung richten Sie im Original an (eingeschrieben und per Luftpost):

Swiss School Singapore, Johannes Furrer, Schulleiter, 38 Swiss Club Road, Singapore 288 140, und in Kopie an: Direktion für Bildung und Kultur des Kantons Zug, Frau Doris Ohlwein, Baarerstrasse 19, 6304 Zug.



Gemeinde Risch

Schulleiter/Rektor (w/m)

...attraktives Wohngebiet, gute Schulen, sichere Arbeitsplätze
(...) und vor allem engagierte Menschen. Menschen wie Sie.

Die Vielfalt der sympathischen Gemeinde Risch hat ihren Ursprung in der Geschichte. Vier verschiedene Dorfschaften mit rund 8'500 Einwohnern prägen das Gesicht der heutigen Gemeinde: Buonas, Holzhäusern, Risch und Rotkreuz. An der geleiteten Schule mit 130 Lehrpersonen und Mitarbeitern, werden zirka 1000 Kinder unterrichtet. Die zentrale Schulanlage in Rotkreuz und die zwei weiteren Aussen Schulhäusern verfügen über eine topp Infrastruktur. Der heutige Stelleninhaber wird auf Ende Schuljahr 2005 pensioniert. Wir sind beauftragt den neuen

Weiter leisten Sie einen wichtigen Beitrag zur Neugestaltung der Schulabteilung mit Musikschule und Bibliothek, in personellen und räumlichen Belangen. Sie prägen die Kultur der Schule aktiv mit, unter Berücksichtigung aller politischen und pädagogischen Einflussfaktoren.

Ein abgeschlossenes Studium auf Stufe FH und pädagogisches Flair sind wichtige Voraussetzungen, um sich in dieser Schlüsselposition in einem sich ständig wandelnden Umfeld behaupten zu können. Mehrjährige Berufserfahrung in der öffentlichen Hand oder der Privatwirtschaft bilden die Basis Ihres Wissens und Ihrer Persönlichkeit. Sie sehen sich als Mentor mit operativem Durchsetzungswillen.

Haben wir Sie für diese aussergewöhnliche Aufgabe angesprochen, dann freuen wir uns auf Ihre kompletten Bewerbungsunterlagen mit Foto. Ihre Bewerbung behandeln wir selbstverständlich sehr diskret.

Kontaktpersonen: Matthias Döll
René Barmettler

Baarerstrasse 139
Postfach 2333, 6302 Zug
Tel. 041 766 20 50
Fax 041 766 20 51
www.joerg-lienert.ch
info@joerg-lienert.ch

JÖRG LIENERT
UNTERNEHMENSBERATUNG
IN PERSONALFRAGEN
Luzern – Zug – Zürich



STADT AARAU



Schulpflege Aarau

Im Rahmen der Einführung der Schulleitung suchen wir auf den **1. Mai 2005**

6 Schulleiterinnen / Schulleiter

Die städtischen Schulen Aarau umfassen rund 1700 Schüler, 240 Kindergartenkinder, 60 Schüler an der HPS und 600 Schüler an der Musikschule. Es unterrichten rund 250 Lehrpersonen.

Jede Schulleitungsperson führt eine Schuleinheit und ist dem Leiter / der Leiterin städtische Schulen Aarau unterstellt. Das Sekretariat unterstützt ihre Arbeit.

Folgende Stellen sind zu besetzen:

2 Schuleinheiten Primarschule inkl. Kindergarten	2 x 100 %
2 Schuleinheiten Oberstufe	2 x 100 %
1 Schuleinheit Heilpädagogische Sonderschule	50–60 %
1 Schuleinheit Musikschule	40–50 %

Sie sind eine **Führungs Persönlichkeit** mit hohem Rollenbewusstsein, **Kommunikations- und Moderationsgeschick** und grosser Überzeugungskraft. Es gelingt Ihnen, den **Diskurs** zu ermöglichen und eine **eigene Meinung** zu vertreten.

Sie verfügen über eine **Schulleiterausbildung** (evtl. kurz vor Abschluss), eine **fachliche bzw. pädagogische Ausbildung sowie über mehrjährige Unterrichts- und Führungserfahrung**.

Auf eine gute Zusammenarbeit freuen sich eine innovative Schulpflege und motivierte Lehrkräfte.

Ihre Bewerbung richten Sie bis spätestens **22. November 2004** an die **Schulpflege Aarau**, «Schulleitung», Hammer 18, 5000 Aarau. Auskünfte erteilen Herr Martin Moor, Schulpflegepräsident, Tel. 062 822 71 18, abends, oder Frau Ehrensperger, Tel. 062 824 51 23, E-Mail: f.m.ehrensperger@bluemail.ch

Keine lange Leitung

...aber eine stabile wünschen sich Lehrkollegien und Behörden. Zum Aufbau einer guten Schulleitung gehört auch die Stellenausschreibung in BILDUNG SCHWEIZ. Denn die Zeitschrift des LCH ist der führende Stellenmarkt für Lehrpersonen und Schulleitungen in der Schweiz. Sagen Sie es Ihrer Schulbehörde.

Martin Traber gibt gerne Auskunft:
Tel. 01 928 56 09, E-Mail: mtraber@kretzag.ch

Drü Hüslis

Ute Ruf

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

• Flinke Helfer

Administrations-Software für Schule und Klassen ersetzt die handgeschriebenen «Rodel» und Karteien von einst und kann viel mehr: Stundenpläne, Leistungsvergleiche, Kostenkontrolle, Serienbriefe für die Einladung zum Elternabend... Wir befragten Anwenderrinnen und Anwender nach ihren Erfahrungen. Und stellen fest: Wo bei der Programm-Entwicklung Lehrpersonen mitgearbeitet haben, steigt die Praxistauglichkeit.

• Computer reichen nicht

Der Zugang zu digitalem Wissen kann mit vielen Schwierigkeiten gepflastert sein: BILDUNG SCHWEIZ berichtet, wie die Schweiz Computer an afrikanische Schulen lieferte – und warum das nicht reicht.

• Trainer aus dem Netz

Im Kanton Appenzell Innerrhoden profitieren die Primarschülerinnen und -schüler seit August dieses Jahres von einem webbasierten Mathematik- und Lesetraining.

Die nächste Ausgabe, ein Sonderheft zum Thema Computer/Internet, erscheint am 16. November.

Sandro kommt ans Pult.
Zeigt die Hausaufgaben.
Alle Rechnungen dicht gedrängt auf einer Seite.
Ich will korrigieren, kann aber nicht.
Wo hört das eine Rechenstöckli auf, wo fängt das andere an?

Sag mal, Sandro, weshalb hast du nicht nach jedem Stöckli drü Hüslis ausgelassen?
Vergessen?? Vergessen??!!?

Seit drei Jahren musst du nach jedem Stöckli drü Hüslis auslassen!
Nein?

Ja, gut, das erste Jahr bei einer Lehrerin, wo du keine drü Hüslis auslassen musstest. Aber seit zwei Jahren bei mir drü Hüslis auslassen, das ist doch wohl lang genug, um sich das zu merken – nach jedem Höckli strü Düsli, man könnte grad meinen, du hättest noch nie in deinem Leben dü Rüsli auslassen müssen, dabei hast du doch gerade gestern ins Heft Rechnungen gemacht, und, schau mal – nach jedem Döckli hü Strüsli ausgelassen. Gestern noch gewusst und heute alles vergessen oder schau mal, vorgestern, oh, da hast du ja auch keine dü Strüsli nach dem Höckli ausgelassen, weshalb ich da einen Haken gemacht habe, keine Ahnung. Im Mathe-Buch lassen sie ja auch eine Lücke nach jedem Löckli und wenn du wüsstest, wie viele Hefte ich noch habe!

Komm mal mit in den Materialraum!

Siehst du diesen Schrank?

Da sind Hefte drin.

Mach ihn auf!

Und jetzt zähl die Hefte!

In jedem Pack sind fünfzig Stück.

Wieviel sind das zusammen?

Ja, genau, eintausendsechshundert.

Und du sparst Papier!

Weisst du was, ich schenk dir jetzt fünf Hefte auf einmal, damit du nie mehr Platz sparen musst.

Gell, denk jetzt bitte immer daran:

Drü Stöckli nach jedem Hüslis!

COMPUTER | SOFTWARE | BERATUNG | DIENSTLEISTUNG

25% Spezial-Schulrabatt auf ausgewählte Oki-Drucker!



Fr. 333.- statt 444.-

Oki B4250

- S/W-LED-Drucker
- **USB 2.0, Parallel**
- **22 Seiten pro Minute**
- 16 MB Speicher
- Erster Druck nach 6,2 Sek.
- 1200 x 600 dpi
- 250 Blatt Papierkassette
- PCL5e, PCL6
- Apple/Windows kompatibel
- 1 Jahr BringIn-Garantie



Fr. 675.- statt 899.-

Oki B4350nPS

- S/W-LED-Drucker
- **Ethernet, USB 2.0, Parallel**
- **22 Seiten pro Minute**
- 32 MB Speicher
- Erster Druck nach 6,2 Sek.
- 1200 x 600 dpi
- 250 Blatt Papierkassette
- **Postscript 3, PCL5e, PCL6**
- Apple/Windows kompatibel
- 1 Jahr BringIn-Garantie



CarePlan – Die Garantieverlängerung zu Ihrem Apple Computer auf 3 Jahre
www.careplan.ch



Fr. 599.- statt 799.-

Oki C3100

- Farb-LED-Drucker
- USB 2.0
- **12 S./Min. farbig**
- **20 S./Min. s/w**
- 32 MB Speicher
- 1200 x 600 dpi
- 300 Blatt Papierkassette
- 100 Blatt Universaleinzug
- Papiergewicht bis 203g/m²
- autom. Farbanpassung
- Tonerkapazität bis zu 3000 Seiten
- nur Windows kompatibel!
- **1 Jahr VorOrt-Garantie**



Fr. 1425.- statt 1899.-

Oki C5400n

- Farb-LED-Drucker
- Ethernet, USB 2.0, Parallel
- **16 S./Min. farbig**
- **24 S./Min. s/w**
- 64 MB Speicher
- 1200 x 600 dpi
- 300 Blatt Papierkassette
- opt. 530 Blatt Papierkassette
- PCL5c und **PostScript 3**
- 100 Blatt Universaleinzug
- Papiergewicht bis 203g/m²
- autom. Farbanpassung
- Apple/Windows kompatibel
- **1 Jahr OnSite-Garantie**



Fr. 1899.-

HP Compaq nx9030

- 15"-TFT-Bildschirm (1024x768)
- **Modem | LAN | Wireless LAN**
- **Intel Centrino P-M 1,6 GHz**
- **512 MB RAM**
- 40 GB Harddisk
- **DVD+RW-Laufwerk**
- 64 MB Intel Xtreme (shared)
- USB 2.0 | FireWire
- S-Video | VGA | 1xPC Card
- Windows XP Home
- 1 Jahr Garantie

Apple iMac G5

1,6 GHz | 17"-TFT

256 MB RAM | 80 GB Harddisk | DVD/CD-RW-Laufwerk |
533 MHz | 64 MB Grafikkarte | 56k-Modem | USB |
FireWire

Software-Zubehör iMac G5:

Mac OS X Version 10.3 «Panther», einschließlich
Classic-Umgebung, Mail, iChat AV, Safari, Sherlock,
Adressbuch, QuickTime, iSync, iCal, iLife
(mit iTunes, iPhoto, iMovie, iDVD und
GarageBand), AppleWorks, Nanosaur 2,
Marble Blast Gold, Microsoft Office 2004 für
Mac Testversion, Apple Hardware Test und mehr.



Fr. 1829.-



business partner



offizieller Premium-Partner



iForce® Partner

schwerzenbach@letec.ch

Stationsstr. 53, 8603 Schwerzenbach
Tel. 01 908 44 66, Fax 01 908 44 22

aarau@letec.ch

Rain 47, 5000 Aarau
Tel. 062 723 05 55, Fax 062 723 05 63

bern@letec.ch

Kramgasse 46, 3011 Bern
Tel. 031 312 58 85, Fax 031 312 53 05

chur@letec.ch

Kalchbühlstrasse 18, 7000 Chur
Tel. 081 250 13 53, Fax 081 250 13 56

sargans@letec.ch

Grossfeldstrasse 18, 7320 Sargans
Tel. 081 710 01 44, Fax 081 710 01 45

schaffhausen@letec.ch

Im Hägeli 2, 8207 Schaffhausen
Tel. 052 643 66 67, Fax 052 643 33 70

stgallen@letec.ch

Schützengasse 4, 9000 St. Gallen
Tel. 071 228 58 68, Fax 071 228 58 69

zuerich@letec.ch

Weinbergstrasse 24, 8001 Zürich
Tel. 01 253 60 10, Fax 01 253 60 11

Schulshop: www.edu.letec.ch